Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

96 (8.4.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988. Karlsruhe. Bankverbindungen Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe. Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben) Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher 2744/2745. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich von 8—12.30 u. 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtsangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe; Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 8. April 1940 — 14. Jahrgang / Folge 96

London droht mit Expeditionskorps

Mischung von Drohungen und Garantieversprechungen / Beratungen in Stockholm und Oslo

H.W. Kopenhagen, 8. April. Die skandinavischen Kabinette haben während des Wochenendes ausgiebig über die englisch-französischen Noten beraten. Die englische Presse setzt ihren Druck auf den Norden fort und rühmt die ergriffene „Initiative". Inhalt und Zweck der beiden Noten an Schweden und Norwegen sind jetzt hinreichend klar. Sie bereiten einen neuen Flankenvorstoß von Norden vor, der gleichzeitig gegen Deutschland und gegen Rußland gerichtet ist.

Zu diesem Zweck sollen die skandinavischen Länder unter Druck gesetzt werden, wobei darauf spekuliert wird, daß sie diesmal „minder mißtrauisch" sind, nachdem der Alarm während des finnischen Konflikts ohne Schaden für Norwegen und Schweden vorübergegangen war. Dieses Bestreben, sich die Gefahr geringer auszumalen, als sie ist, dürfte eines Tages zu einem tragischen Erwachen führen. Denn England schreckt vor keiner Neutralitätsverletzung mehr zurück. Nach wie vor fehlt eine genügend scharfe Anprangerung und Abwehr der englisch-französischen Gewaltpläne.

Pläne schon fertig

In den Meldungen aus England selbst werden die Noten dagegen „ungewöhnlich scharf, wenn auch nicht drohend" genannt. Es handele sich um ein ziemlich langes Dokument, das alle Möglichkeiten eines gewaltsamen Angriffs seitens der Westmächte offen läßt. Bestimmte Pläne für etwaige Interventionen lägen schon vor. Das Hauptgewicht, sagt eine der Meldungen aus London, müsse der Tatsache beigemessen werden, daß die Westmächte die Möglichkeit einer Intervention ausdrücklich ankündigen. Dennoch drucken skandinavische Blätter solche Drohungen ohne Protest ab und ohne den offenen Widerspruch zu den gleichzeitig versuchten Schönfärbereien zur Beruhigung (!) der eigenen Oeffentlichkeit zu empfinden.

Ueber den allgemeinen Tenor der Noten muß selbst ein Blatt wie die Kopenhagener „Nationaltidende" in ihrem Londoner Bericht sagen: „England fühlt sich als absoluter Hüter der internationalen Moral. Es ist die Frage, ob eine Veröffentlichung der Note dazu beitragen würde, England in Skandinavien populär zu machen." Das gleiche Blatt beantwortet die Frage, warum Dänemark keine Note erhalten habe, mit dem Hinweis darauf, daß die jetzige Note mehr politischen Charakter hätte, als daß sie Handelsfragen beträfe. (!)

Einzelheiten aus den Noten

Zu den Noten verlautet im einzelnen folgendes:

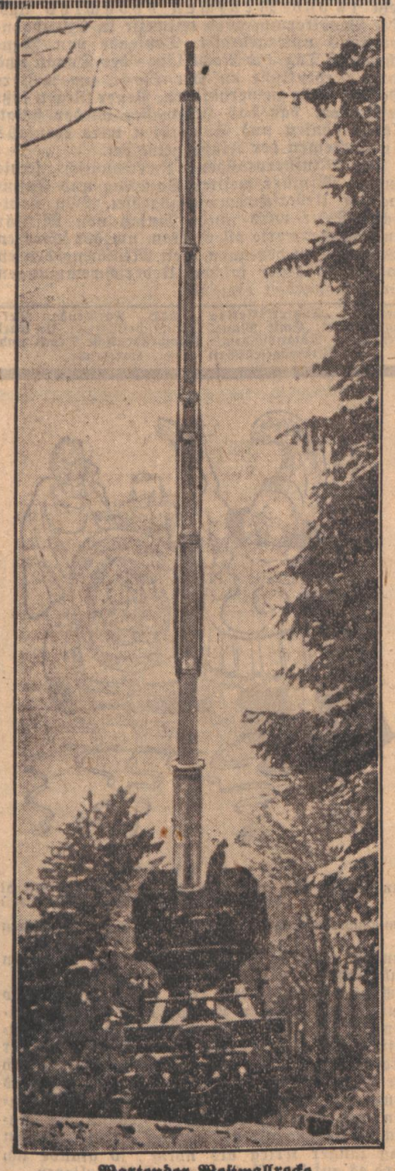
1. Bei den Vorhaltungen wegen „einseitiger Neutralität" ist offenbar Frankreich tonangebend.

2. Bezüglich der Erzverschiffungen suchen die Schweden es so hinzustellen, als ob überhaupt keine bestimmte Forderung gestellt worden sei. Den Ertztransporten werde nicht die Bedeutung beigemessen, die sie in Churchills und Chamberlains Rede erhalten hätten. (?)

3. Die Note enthält einen ausführlichen Fragebogen wegen der künftigen Haltung der skandinavischen Staaten gegenüber den Westmächten. Hier wird, um den Prestigeverlust aus dem Finnlandkonflikt wettzumachen, das Verlangen erhoben, die nordischen Staaten dürften keinesfalls eine Politik einschlagen, die von den Westmächten als Verletzung ihrer „Interessen" betrachtet werden können. Für den Fall, daß Skandinavien auf diese Weise in Schwierigkeiten mit Deutschland oder Rußland geraten sollte, wird den beiden nordischen Ländern Unterstützung versprochen.

Hier liegt der Ansatzpunkt für die bekannten Interventionspläne und für ein englisch-französisches Expeditionskorps. Das ist der Kern der ganzen Aktion. Die Mischung von Drohungen und „Garantie"versprechen zeigt zur Genüge, was gemeint ist.

„Nationaltidende" meint, die Note der Westmächte sei die Einleitung zu einer großen politischen Krise, die einen gefahrdrohenden Charakter einnehme. Am besten werden die Umtriebe der Westmächte in einer Londoner Meldung des Kopenhagener „Sozialdemokraten" gekennzeichnet, die unter Berufung auf Churchill von 1919 die klare und richtige These aufstellen: die Westmächte haben kein Interesse an einem Frieden im Norden, weil dann Deutschland an dieser Front nicht mit Verteidigung zu rechnen braucht. Das Spiel der Westmächte tritt klar zutage. Sie wollen die skandinavischen Staaten für ihre Zwecke ausspielen. Es wäre an der Zeit, daß man überall im Norden die Absichten der englisch-französischen Kriegstreiber richtig erkennt.



Wartender Westwallrecke (PK-Atlantik-M.)

Britischer Kriegshetzer beschimpft Neutrale

„Neutralität ist ein Verbrechen gegen die Menschheit"

*** Brüssel, 8. April. Der berüchtigte englische Kriegshetzer Wickham Steed hat dieser Tage auf einer Versammlung in Paris, bei der der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps den Vorsitz führte, einen Vortrag gehalten, der vor allem wegen seiner Angriffe gegen die Neutralen beachtlich ist.**

Steed bezeichnete u. a. die Neutralität als ein „Verbrechen gegen die Menschheit". Er erklärte wörtlich: „Am Ende dieses Krieges muß der Begriff der Neutralität aus dem internationalen Wörterbuch gestrichen werden."

Im Verlaufe einer zusätzlichen Erklärung die Steed an die Zeitung „Ordre" abgegeben hat, sagte er u. a., man dürfe nicht davon ablassen, das deutsche Volk zu „erziehen". Nach dem Weltkrieg hätten die Westmächte das „Unrecht" begangen, nicht nach Berlin zu gehen, um dort den Frieden zu diktieren. Diesmal müßten sie sich der Gewalt bedienen, die das einzige Argument sei, das auf die Deutschen Eindruck mache.

Die Grundlage der europäischen Union nach dem Kriege müsse die englisch-französische Brüderschaft sein. In diese Union dürften aber nur die Völker aufgenommen werden, die entschlossen seien, den feigen Akt der Neutralität aufzugeben.

*

Mit den Erziehungsversuchen, die dieser würdige Repräsentant der Plutokraten und Kriegshetzer an uns nach dem Krieg auszuprobieren gedenkt, wollen wir uns nicht beschäftigen. Der Krieg wird, darüber darf sich Mr. Wickham Steed klar sein, einen Ausgang nehmen, daß er gar nicht in Versuchung kommt, seine Experimente durchzuführen. Daß er die wahre Absicht der Plutokraten zum Kapitel „Neutralität" mit brutaler Offenheit verkündet, ist dankenswert, denn es gibt immer noch genügend Neutrale, die noch nicht erkennen wollen, was sie von den plutokratischen Westmächten zu gewärtigen haben. Vielleicht hilft hier diese neue maßlose Attacke doch ein wenig nach.

Entlastungsgrotesken um die Reynaud-Karte

Der Retuscheur nicht zu sprechen — „Zum Heeresdienst einberufen"

W.L. **Rom,** 8. April. Die Entlastungsversuche der französischen Regierungsstellen in Sachen Reynaud-Aufteilungskarte haben in Italien als einzige Reaktion Gelächter ausgelöst. Die fortgesetzten und einander widersprechenden Lügen in Paris überschreiten nach italienischem Urteil längst die Grenze des Lächerlichen. Nach diesen Entlastungsversuchen hatten nämlich nacheinander der Photograph, dann die Redakteure der „Illustration" und jetzt der Retuscheur die Schuld. Zuerst hatte man behauptet, es handele sich um eine Karte von 1934, während es sich jetzt um eine solche von 1919 handele, die außerdem noch dreimal retuschiert wurde. Auf die sofortige Frage amerikanischer Journalisten in Paris, wo denn der schuldige Retuscheur anzutreffen sei, wurde die Erklärung abgegeben, daß er inzwischen zum Heeresdienst eingezogen und für Aufklärungen nicht abkömmlich sei (!)

Die Tatsache, daß sich der französische Ministerpräsident hinter dem zum Sündenbock gestempelten Retuscheur verstecken will, sagt Italien wirklich genug. „Jetzt genügt es wirklich", schreibt die römische „Tribuna". „Nicht die Propaganda der totalitären Staaten hat Reynauds Karte geändert, was unverschämterweise ein französisches Kommuniqué behaupten wollte, sondern die Redakteure der „Illustration" in ihrer Dummheit haben die demokratischen Absichten enthüllt. Alles dies ist derartig lächerlich, daß es keines Wortes mehr bedarf, um so mehr, als man die Karte Europas nicht vom Klubsessel aus abändert, sondern nur mit den Waffen in der Hand."

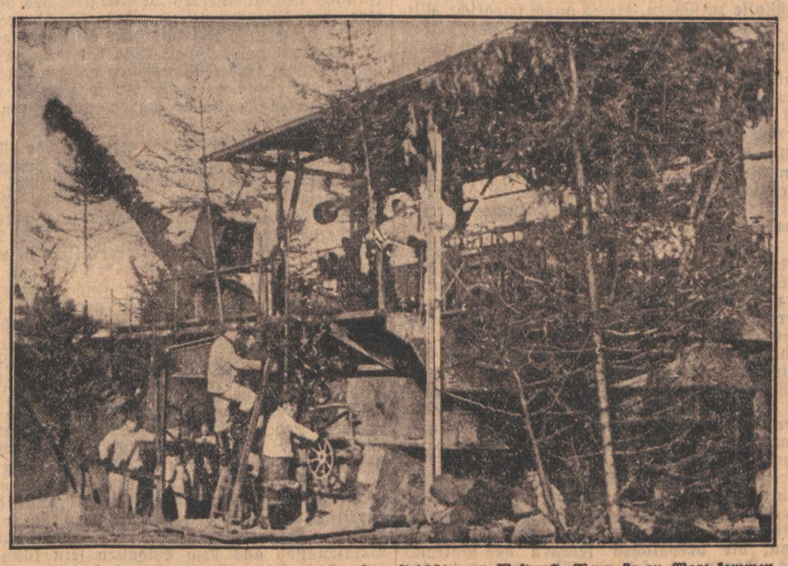
Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich

*** Berlin, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte am 6. 4. Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich durch. Ein deutsches Dornier-Aufklärungsflugzeug wurde hierbei von vier Curtiß-Flugzeugen angegriffen. Das Aufklärungsflugzeug setzte sich so lange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimathafen.

Am Spätnachmittag des 6. 4. flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich Trier über luxemburgisches Gebiet nach Deutschland ein und über luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.



Gut getarnt und feuerbereit warten diese schwersten Geschütze am Westwall. Wenn sie zu Wort kommen werden, wird ihre Sprache Vernichtung sein. (PK-Scherl-Bilderdienst-M.)

Zur strategischen Lage

Von Karl Neuscheler

II.

Die Meisterschaft der Führung lag zu allen Zeiten nicht darin, dem Zwang der Verhältnisse mit Erfolg zu gehorchen, sondern darin, diese Verhältnisse so umzugestalten, daß sie dem Führenden dienen müssen. So gibt es sich auch, daß überlegene Führung gerade dann und dort zuschlägt, wann und wo es niemand erwartet hat. Ueberlegene Führung wird es sogar erreichen, den Feind zu zwingen, alle seine Karten auszuspielen, noch ehe sie begonnen hat, ihr entscheidendes Wort zu sprechen. Sie wird, obwohl sie das Gesetz des Handelns vollständig in der Hand hält, den Feind vollkommen im unklaren lassen über das, was ihm bevorsteht, und wann seine Stunde schlägt. Solcher Meisterschaft gegenüber kann auch die Zeit niemals zum Tyrannen werden oder zum Verräter. Obwohl er viel Zeit hätte, zu warten, kann der Meister losschlagen und obwohl die Zeit zum Losschlagen gekommen scheint, kann er es vorziehen, noch zu warten auf etwas, was er noch reifen lassen will. Daß Adolf Hitler, Großdeutschlands genialer Führer, diese Meisterschaft wie noch keiner vor ihm besitzt, wissen wir. Und es gibt auf der ganzen Welt — auch im Feindeslager — viel mehr Menschen, die dies schon wissen oder zumindest ahnen, als man gemeinhin annehmen sollte. Es ist doch heute schon so, daß die ganze Welt frägt: „Was wird Hitler tun? Alles andere interessiert sie erst in zweiter Linie, weil sie es nicht für so wichtig hält. Diese Tatsache hat selbst in den Feindstaaten wachsenden Aerger und Mißmut und nervöse Ungeduld erzeugt, so sehr, daß die plutokratischen Regierungen sich gezwungen sehen, nunmehr wenigstens irgendwie von ihren „Plänen" und „Taten" reden zu machen.

Plutokratischer Endspurt

Vor einem müssen wir uns allerdings trotz all unserer erwiesenen Ueberlegenheit hüten, nämlich die Macht des Gegners zu unterschätzen und gar zu glauben, daß uns ein leichter oder kampfloser Sieg geschenkt werden könnte. Die plutokratischen Kriegshetzer haben diesen Kampf auf Sein oder Nichtsein gestellt. So werden sie auch gezwungen sein, das Aeußerste zu versuchen, ehe sie kapitulieren bezw. von ihren eigenen Völkern davongejagt werden. Sie haben soeben auch schon die entscheidenden organisatorischen und politischen Konsequenzen aus ihrer Lage und ihrer Verfassung gezogen. Ganz im Geiste der Geldherrschaft haben sie das französische und britische Weltreich zu einem plutokratischen Riesenkonzern oder -trust „fusioniert", zu einer „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" für die paar Hundert plutokratischen Gesellschafter, die von diesem Riesenkriegsgeschäft verdienen wollen. Wie die soeben veröffentlichten polnischen Geheimdokumente so sensationell bestätigt haben, hat dieses Kriegsgeschäft einen ganz bestimmten jüdisch-internationalen Interessentenkreis im Hintergrund, den wir Deutsche ja schon lange kennen und beobachten.

Es ist auch sehr bezeichnend, daß nun in Auswirkung der letzten Tagung des „Obersten Kriegsrats" der Plutokratien, ein „Wirtschaftskriegsplan" bekannt wird, der auf eine Generaloffensive des wirtschaftlichen Monopolbesitzes und des Goldes hinausläuft. Ein Riesenerpressungsmanöver gegen alle irgendwie von den Reichtümern der Plutokratien abhängigen Neutralen soll eine Wende dieses Krieges herbeiführen, und man hat dabei folgende Hoffnungen: 1. Ablenkung vom westlichen Kriegsschauplatz, der für die Westmächte jetzt immer bedrohlicher wird. 2. Einschüchterung der kleinen Neutralen mit dem Ziel, sie auf die englische Seite herüberzuzwingen. 3. Störungen, ja Verwirrung im europäischen Binnenwirtschaftsraum und damit Schädigung der deutschen Rüstungspotenz auf lange Sicht. 4. Indirekte Einwirkung auf die großen nichtkriegführenden Mächte zu deren Nachteil, ohne sie indes direkt herauszufordern. 5. Gewinnung der Initiative.

Die plutokratische Propaganda läßt keinen Zweifel darüber, daß man in London und Paris diese Wirtschaftsoffensive als eine „kriegsentscheidende" sieht und von ihr als letztes, überlegenes Wort der fusionierten Weltreiche den schließlichen Sieg erhofft, die einen früher, die andern später. Das ist für uns hochinteressant. Es zeigt uns, daß man im Westen die Hoffnung auf eine militärische oder moralische oder politische Chance in diesem Krieg entgültig aufgegeben hat. Man hat sich entschließen müssen, nunmehr alles auf eine Karte zu setzen. Stellen wir es noch eindeutiger fest: Unter dem unausweichlichen Zwang der allgemeinen strategischen Lage haben die bisher auf so hohem Roß sitzenden Plutokratien alle ihre Trümpfe auf den Tisch legen und sich offen zum Rechtsbruch und zur gewaltsamen Erpressung gegenüber Außenstehenden bekennen müssen! Das ist nach erst sieben Monaten Krieg ein ungeheurer Erfolg Großdeutschlands! Die Plutokratien glauben zu spurten; wir aber haben sie schon zum Endspurt gezwungen zu einer Zeit, wo das Ziel noch nicht einmal sichtbar und bei uns „alle Reserven noch drinne" sind.

Die dritte Dimension

Sie glauben an Stellen, wo Meer und Land zusammenstoßen und sich nach ihren Begriffen die Waage halten, eine Wandlung in diesem für sie politisch, moralisch und strategisch schon verlorenen Krieg herbeiführen zu können, die Toren! Sie haben vergessen, daß es heute über Land und Meer noch eine dritte Dimension der Kriegführung gibt, die Luft, und daß schon der Polenfeldzug und die wenigen Unternehmungen einiger deutscher Kampfstaffeln bei Scapa Flow und den Shetlands gezeigt haben, daß der deutsche Adler in diesem weiten Bereiche unumschränkter Herr ist. Es ist ihnen offenbar noch nicht genügend klar, daß diese schnellste und allgegenwärtige Waffe der dritten Dimension in Adolf Hitlers Hand kriegsentscheidend ist in jeder Hinsicht. Es ist ja meistens so in der Geschichte, daß eine große Revolution nicht nur im geistigen, sondern auch im technischen, organisatorischen oder strategischen Bereiche neue Waffen, neue Anschauungen und neue Wege zeigt und in ihrem stürmischen Vorwärtsdringen sich auch tatsächlich und machtmäßig den Vorsprung verschafft, der notwendig ist, um das Alte in seine Schranken zu weisen und dem neuen Leben freie Bahn zu schaffen. Hermann Görings stolze Adlerschar ist für uns somit zum sinnfälligsten Ausdruck von des großdeutschen nationalsozialistischen Reiches neuer Hoheit und unüberwindlichen Jugendkraft geworden. Kühn der Mut, wach der Geist, hell und scharf der Blick und blitzschnell die Tat!

Krieg? Nein, Revolution!

Sie wollten uns mit Krieg überziehen und durch ihre reaktionäre Verschwörung abwürgen und vernichten. Das wird ihnen nicht gelingen; denn sie haben weder eine echte Parole noch das rechte Schwert. Wir aber setzen dagegen die Revolution des 20. Jahrhunderts, die völkische, die sozialistische, die europäische Revolution! Die Revolution der freien Völker gegen die jüdisch-internationale Verschwörung plutokratischer Imperialisten! Ist es nicht ein Menetekel, daß schon einer der maßgebenden jüdischen Kriegsherren, Herr Hore-Belisha, zurücktreten mußte, um das Judentum nicht zu kompromittieren, daß ein polnischer Botschafter in Washington dokumentarisch bestätigen mußte, daß das Judentum und die Geldherrschaft diesen Krieg schon lange gewollt und vorbereitet hat, und daß endlich nun schon in aller Ueberspitzung England und Frankreich in einen riesigen plutokratischen Trust verwandelt wurden, mit einem Gehabe, genau so brutal, verbrecherisch und korrupt wie bei jedem jüdisch-hochkapitalistischen Konzern? Genau so wie wir einst im innerpolitischen Ringen mit diesen Mächten fertig geworden sind, so werden wir mit ihnen auch auf der internationalen Ebene fertig werden. Die Völker sind bereits alarmiert von dem frechen Zugriff der plutokratischen Reaktion. Je weiter sich der verbrecherische Abenteurer- und Imperialistenklüngel vorwagt, desto größer wird der Widerstand sein, auf den er überall stößt. Seine Stunde hat unwiderruflich geschlagen. Wir sind glücklich und stolz, als Gefolgschaft eines Adolf Hitler von der Vorsehung ausersehen zu sein, mit der überlebten Plutokratenwelt endgültig abzurechnen, und sie zu liquidieren. Sie halten uns das Testament Richelieus von 1648 entgegen. Wir aber werden an ihnen Adolf Hitlers europäische Sendung erfüllen für dieses Jahrtausend! Das ist unser Glaube und unser Schwur!

Italiens Bereitschaft

* **Rom**, 7. April. Der Duce hat am Sonntag in Begleitung von Parteisekretär Minister Muti und dem Minister für Volksaufklärung Pavolini dem im Festschmuck prangenden Städtchen Orvieto einen Besuch abgestattet, wo er u. a. einige neue Baulichkeiten der weiblichen Akademie für Leibesübungen ihrer Bestimmung übergab. Die Bevölkerung der Stadt und die Schülerinnen der Akademie, die mit gesanglichen und sportlichen Vorführungen aufwarteten, bereiteten dem Duce begeisterte Kundgebungen. Auf verschiedenen über die Straße gezogenen Spruchbändern konnte man lesen: „Wir erzeugen immer mehr Getreide und immer mehr Waffen".

In einer kurzen, mit größter Begeisterung von der Menge aufgenommenen Ansprache erklärte der Duce folgendes:

„Die Ereignisse, die wir erleben, sind von grandiosem Ausmaß. Aber wir glauben ihnen gewachsen zu sein. Was uns auch dieses Spätfrühjahr bringen mag, Italien wird ihm zu begegnen wissen. Könnte es anders sein mit einem jungen und entschlossenen Italien des Liktorenbündels, das heute vor einem Jahr in drei Tagen ein Volk befreite und binnen sieben Monaten ein afrikanisches Imperium eroberte? Dieses Italien haben wir gewollt und während 20 Jahren ununterbrochener immer wieder von Siegen gekrönter Prüfungen geschaffen".

Moskau ernennt Gesandten für Helsinki

* **Moskau**, 8. April. Die Sowjetregierung hat ihren bisherigen Gesandten in Riga, Iwan Sotow, zum Gesandten in Helsinki ernannt. Damit sind die regulären diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland wieder aufgenommen.

Zum Sowjetgesandten in Riga ist W. Ceremjansky ernannt worden, der bis zum Ausbruch des finnisch-sowjetischen Krieges den Posten des sowjetischen Gesandten in Helsinki bekleidet hatte.

Reynaud bittet um Bewährungsfrist

O. Sch. **Berlin**, 8. April. Der französische Ministerpräsident Reynaud wird sowohl den Senat wie die Kammer bitten, ihm bis Ende Mai eine neue Bewährungsfrist zu geben. In dieser Richtung arbeiten auch die Freunde Reynauds hinter den Kulissen. Parlamentarische Schätzungen lauten auf eine beinahe ebenso schwache Mehrheit wie vor 14 Tagen, als Reynaud bei Anrechnung der Stimmenthaltung eine Stimme Mehrheit bekam. Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei geht ein hartes Tauziehen weiter. Die Mehrheit unter Führung Blums will dem Wunsch Faures auf Stimmfreiheit der Fraktion nicht nachgeben.

In der für Dienstag angesetzten Geheimsitzung des Senats wollen einige Senatoren Reynaud wegen der Hereinnahme von sechs Sozialdemokraten ins Kabinett Vorwürfe machen. Ueberraschungen sind aber möglich.

„Ein gefährliches Hirngespinst"

* **Brüssel**, 8. April. Die in der englischen Presse und hauptsächlich in der „Daily Mail" erfolgte Ankündigung, daß eine ständige wirtschaftliche und militärische Verschmelzung Englands und Frankreichs auch für die Zeit nach dem Kriege geplant sei, hat in der französischen Presse und Oeffentlichkeit keineswegs eine besonders begeisterte Aufnahme gefunden.

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Kommentar des „Petit Journal", der betont, daß man doch gewisse Vorbehalte zu einem derartigen Plan machen müsse. Das Blatt sieht die Gefahr, die eine derartige „Verschmelzung" für die politische Selbständigkeit mit sich bringen würde und schreibt in diesem Zusammenhang: „Bleiben wir uns selbst treu. Laßt uns unser Bemühen im Dienst einer Sache versehen, die bis heute identisch ist, laßt uns aber nichts unternehmen, was morgen Enttäuschungen, Mißverständnisse und Verstimmungen hervorrufen könnten." Man müsse auf die verschiedenen Interessen und verschiedenen Temperamente Englands und Frankreichs Rücksicht nehmen. Wenn man von einer „militärischen und wirtschaftlichen Verschmelzung Englands und Frankreichs" spreche, so wolle man doch nicht behaupten, daß die politischen Faktoren aus einer derartigen ständigen Verbindung ausgeschaltet werden könnten. Man müsse die Dinge bei ihrem Namen nennen: Wenn eine englisch-französische Fusion stattfände, dann würde diese unvermeidlich zumindest einen Teil der Souveränität verschlingen. Das sei aber nicht wünschenswert, und man müsse derartige Hirngespinste, gefährliche Hirngespinste ablehnen.

Mit dem nationalsozialistischen Deutschland ist nicht zu spaßen

Römische Stimmen zu den neuesten Proben der „Neutralität made in England"

* **Rom, 8. April. Der englisch-französische Druck auf die skandinavischen und osteuropäischen Staaten sind die Hauptthemen der römischen Sonntagsblätter, deren Auffassung dahingehend zusammengefaßt werden kann, daß im Hinblick auf die „Neutralität made in England" mit dem nationalsozialistischen Deutschland nicht zu spaßen sei, das auf dieses „Attentat auf das Leben Europas" prompt die richtige Antwort erteilen werde.**

Bei dem englischen Versuch, plötzlich in die früher wie die Pest gemiedenen Balkanmärkte einzudringen, handelt es sich, wie „Popolo di Roma" unterstreicht, ebenso wie bei den Vorbereitungen zur illegalen Verschärfung der Blockade im Norden nur um den verschleierten Versuch, jene Staaten und jene Neutralen unter Druck zu setzen, die sich weigerten, an dem „heiligen Krieg gegen den Nationalismus" teilzunehmen, weil dies weder ihr Krieg noch gar ein heiliger Krieg ist. In Ermangelung eines Kreuzzuges gingen die Westmächte nunmehr darauf aus, einen wenn irgendmöglich allgemeinen Brand zu entfesseln.

Eine erste energische Antwort auf die Londoner Drohungen hat Deutschland, wie der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia" unterstreicht, in der abgelaufenen Woche an England erteilt, als die deutsche Luftwaffe trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse blitzartige, erfolgreiche Aktionen gegen Scapa Flow und die Orkney-Inseln sowie verschiedene bewaffnete Geleitzüge unternahm. Auf die Drohung mit der Aushungerung hat Deutschland prompt mit Bomben von 250 und 500 Kg. geantwortet, während die Angriffsversuche englischer Flugzeuge durch die deutsche Luftabwehr ein vorzeitiges Ende fanden.

John Bull mit Brieftasche und Revolver

„Resto del Carlino" schreibt in einem Artikel zur Lage, die Italiener empfänden angesichts der Gegner Deutschlands ganz besondere Verachtung, weil der Krieg eine Fortsetzung des Sanktionskampfes gegen Italien sei. Die unmoralische Blokkadewaffe sei auch heute zu Erfolglosigkeit verurteilt. Die neutralen Staaten wüßten nur zu gut, daß die Westmächte, die heute für alle Waren so hohe Preise zahlen, sich nach ihrem Siege diese Kapitalaufwendungen mit Wucherzinsen zurückzahlen lassen würden.

„Ist nicht das Gold", so fährt das faschistische Blatt fort, „seitdem London und Paris alles aufkaufen wollen, durch die Arbeit der gesamten Menschheit aufgebracht worden? Ein Teil dieses Goldes entstand in Schweiß und Blut der Länder, die heute die kategorische Aufforderung erhalten, mit Deutschland nicht mehr Handel zu treiben. Allein Europa beginnt die Augen zu öffnen. Ist der Hamsterer die unsympathischste und unsozialste Gestalt des modernen Lebens, so sind nicht weniger hassenswert die Staaten, die mit dicken Brieftaschen und Revolver bewaffnet auf dem internationalen Markt verkünden: „Ich kaufe alles". Länder, die ihre Ehre wahren wollen, müssen von ihrer Neutralität abgehen und immer mehr zu „Nichtkriegführenden" nach italienischen Vorbild werden."

Gestrandet, explodiert gescheitert

* **Amsterdam**, 7. April. Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart" meldet, ist der englische 2158 BRT. große Dampfer „Thordoc" an der Küste Neuschottlands gestrandet und in zwei Teile zerbrochen. Das Schiff, das einer Reederei in Fort William (Ontario) gehöre, sei verloren.

Das holländische Blatt meldet weiter, daß der irische Dampfer „City of Antwerp (947 BRT.) von Swansea im Hafen von Antwerpen eingetroffen sei, wobei bekannt wurde, daß sich an Bord des Schiffes während der Reise eine Explosion ereignet hat, die die Schiffsluken zerstörte. Ueber die Ursache der Explosion werden keine Einzelheiten mitgeteilt. Es wird lediglich bemerkt, daß die „City of Antwerp" sonst angeblich keine Beschädigungen davongetragen habe.

Wie Reuter meldet, ging der norwegische Dampfer „Navarra" (2118 BRT.) am Samstag in den nordschottischen Gewässern infolge einer Explosion unter. Die Offiziere und neun Mann der Besatzung ertranken. 14 Personen wurden gerettet.

Havas berichtet aus London, das norwegische Motorschiff „Bjorkhog" (2058 BRT.) habe sich auf seiner Fahrt nach London am Freitag verirrt und sei an der felsigen Küste östlich des Firth of Forth gescheitert. Wahrscheinlich sei die „Bjorkhog" als völlig verloren anzusehen.

Blockade in der Adria

H. W. **Kopenhagen**, 8. April. Den neuesten Streich der englischen Blockadepolitik bildet die Ankündigung vom Samstagabend, daß mit der Blockade der Adria nunmehr energisch ernst gemacht werden soll. So hat London bereits bestimmte Maßnahmen gegen Schiffe angeordnet, die jugoslawische und italienische Häfen berühren.

In skandinavischen Kreisen, wo man noch immer hofft, daß die englische Blockadepolitik anderswo aktiver werden könnte als ausgerechnet im Norden, wird die Entwicklung in der Adria mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Durch persönlichen Einsatz ausgezeichnet

Oberst Fuchs, der Commodore des „Löwengeschwaders"

* **Berlin, 8. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh, wie bereits gemeldet wurde, dem Commodore des bekannten „Löwengeschwaders", Oberst Dipl.-Ing. Robert Fuchs, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.**

Oberst Fuchs hat sich durch vorbildliche Führung seines Verbandes sowie durch persönlichen Einsatz bei den Kriegshandlungen über See besonders ausgezeichnet. Sein Geschwader hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Einsätzen gegen die britische Seemacht hervorragend bewährt. Der hohe Ausbildungsstand des Geschwaders sowie die sorgfältigsten Vorbereitungen und die kraftvolle Führung seiner Angriffe auf britische Seestreitkräfte, Geleitzüge und Seestützpunkte haben bereits in den ersten Monaten des Krieges Erfolge eingebracht, die Englands Seemacht schwer erschüttert haben. In den wenigen Monaten ihrer Kampfesführung gegen England griffen die Verbände des Obersten Fuchs über 200 Kriegs- und Handelsschiffe an. 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt, 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die hohe Auszeichnung, die dem Geschwader-Commodore zuteil wurde, bedeutet zugleich eine Anerkennung für die Leistungen des Geschwaders. Diese Anerkennung wird den Männern des „Löwengeschwaders" ein besonderer Ansporn für weitere Taten sein.

Oberst Fuchs ist am 6. 8. 1914 in das Füsilierregiment 34 eingetreten und hat im Weltkriege an der Ost- und Westfront gestanden. Ihm wurde das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse sowie das Verwundetenabzeichen verliehen. Nach dem Weltkriege wurde er in das Infanterieregiment 5 übernommen.

Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomexamen beschloß. 1933 wurde Oberst Fuchs in das technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen, 1935 wurde er zum Staffelkapitän einer Kampfstaffel ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. 1937 nahm er an den Kämpfen in Spanien teil und erhielt die höchste spanische Auszeichnung, die Medailla militar, sowie das Spanienkreuz in Gold mit Schwertern. Im Sommer 1936 wurde Oberst Fuchs erneut, und zwar als Inspekteur in das Reichsluftfahrtministerium berufen. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 1. 11. 1938 vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Commodore des „Löwengeschwaders" ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Warum die Polen ihre Akten nicht beiseite brachten

Zuerst rettete Beck das Silbergeschirr

Fluchtvorbereitungen schon am 2. September — Hohe Beamte verpackten alle Wertgegenstände

bh. Krakau, 8. April. Im Zusammenhang mit der Auffindung und Veröffentlichung der Geheimakten im Palais Brühl, die in der ganzen Welt ein so vielfaches Echo gefunden haben, ist es gelungen, die Umstände durch genaue Erhebung und Zeugenvernehmung zu klären, unter denen Beck und seine Minister-Kollegen versucht hatten, die Geheimdokumente rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Allerdings — und das wirft auf Herrn Beck und seine Clique wohl das bezeichnendste Licht — schritt man zur Sicherstellung der Geheimdokumente erst, als man Silbergeschirr, Pelze usw. verpackt hatte.

Das war bereits am 2. September der Fall. Nach Aussage aller polnischen Angestellten im Palais Brühl begannen bereits am 2. September die Vorbereitungen zur Flucht. Kisten wanderten von Zimmer zu Zimmer, ohne daß etwa Diener oder Gepäckträger verwendet worden wären, sondern sonst so stolze Beamte übernahmen die Rolle der Diener. Es war ja auch klar: man wollte vermeiden, daß allzu viele sich ansehen, wie Herr Beck und seine Minister alle Wertgegenstände verpacken ließen. Am Abend des 2. September wurden alle Diener ins Bett geschickt. Jedoch konnte beobachtet werden, daß Kisten aus dem Palais in den Vorhof geschafft und auf Autos verladen wurden, die nach Krzemieniej fuhren. Am nächsten Tag, dem 3. September früh, waren alle Wertgegenstände verschwunden.

Beck wußte also bereits zu dieser Zeit, daß Polens Lage hoffnungslos war. Dennoch hielt Beck nach Sicherstellung seiner Wertgegenstände im Rundfunk eine Ansprache an das polnische Volk, in der er es in den Tod hetzte. Ihm war jedenfalls seine persönliche Sicherheit und die Sicherung seines Reichtums wichtiger als das Blut seines Volkes.

Der Judaslohn für Verrat

In der Nacht vom 6. zum 7. September um 1.45 Uhr früh verließen Beck mit Frau und Tochter und den letzten in Warschau verbliebenen Ministern und den Direktoren Lubzenski, Sokoloki das Palais Brühl. Vier Autos, die seit Ausbruch des Krieges immer fluchtbereit standen, sausten durch das eiserne Tor, nicht etwa an die Front zu den kämpfenden Soldaten, sondern hinein in das sichere Hinterland, um dann nach Zusammenbruch des gesamten Staates dort den Judaslohn für den Verrat des eigenen Volkes einzuheimsen.

Unmittelbar nach seiner Rundfunkrede gab Beck an alle Ressortleiter den Befehl, alle wichtigen Dokumente in Kisten zu verpacken, jedoch ohne Kennzeichnung des Inhalts. Die Verpackung erfolgte durch die Abteilungsleiter selbst. Während der folgenden Nächte wurden die Kisten aus dem Palais Brühl fortgeschafft, allerdings nicht weit, denn die Lastautos kehrten nach Aussage der Angestellten bald wieder zurück. Wie inzwischen durch das Weißbuch bekannt wurde, handelt es sich um die Kisten mit den Geheimdokumenten, die auf einen Warschauer Bahnhof gebracht worden waren.

Weißbuch auf italienisch

W. L. **Rom**, 8. April. Das Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik hat im Rahmen seiner offiziösen Veröffentlichungen eine Sonderausgabe des dritten deutschen Weißbuches herausgebracht, die eine sehr sorgfältige Uebersetzung des vollständigen amtlichen Wortlautes und auch die photographischen Aufnahmen der in Warschau erbeuteten Dokumente enthält. Die wohlfeile Ausgabe, die von allen Buchhandlungen und Zeitungsverkäufern vertrieben wird, begegnet beim politisch interessierten Publikum in Italien lebhaftem Interesse.

Kurz gefaßt:

Der zitternde General. Die Aeußerungen des englischen Generalstabchefs Sir Edmond Ironside, des „zitternden Generals", wie er auf Grund seiner Geständnisse in internationalen Kreisen getauft worden ist, haben in England bereits einige Nachspiele gezeitigt. Im Parlament haben mehrere Abgeordnete eine Anfrage eingebracht, ob die Heerführer von der allgemeinen Regel befreit seien, in der Oeffentlichkeit die Politik der Regierung über die Köpfe der verantwortlichen Minister hinweg zu erörtern. Man kann sich leicht denken, daß die Herren Parlamentarier gerne alle Dummheiten allein machen möchten.

Plutokratisch. Ein Offizier des britischen Expeditionskorps wollte, wie der „Daily Herald" meldet, während seines Urlaubs mit seinen Eltern ein Hotel im Seebad Margate besuchen. Er selbst und seine Mutter wurden hereingelassen, dem Vater, der sich freiwillig wieder gemeldet hatte, und der als einfacher Soldat dient, wurde der Zutritt jedoch verwehrt (!). Der Hotelbesitzer gab hierzu die Erklärung ab, daß eine große Zahl seiner Gäste aus Offizieren bestehe und diese ihm bedeuteten, daß sie lieber unter sich blieben. Diesem Druck habe er sich fügen müssen. — Damit hat der gute Mann denn ja auch die Wünsche der Plutokraten erfüllt.

In Palästina sind seit Beginn des Jahres 1940 14 Araber von den englischen Militärgerichten zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Zehn Zivilisten wurden von englischen Soldaten getötet und 200 Personen verletzt. Ferner nahmen die Engländer über 3000 Verhaftungen vor. Das ist ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Wirken der für die Freiheit der Völker und für die Gerechtigkeit kämpfenden britischen Plutokraten.

*

Reichsminister Walther Darré sandte beim Ueberschreiten der Grenze von Hegyeshalom aus an den Ministerpräsidenten Graf Paul Teleki ein Telegramm, in dem er seinen aufrichtigsten Dank für die herzliche Gastfreundschaft entbot und den ungarischen Ministerpräsidenten bat, dem Reichsverweser ehrfurchtsvolle Grüße zu übermitteln.

Der italienische Ministerrat nahm eine Reihe von Gesetzentwürfen an, die sich auf die gesteigerte Auswertung der inländischen Bodenschätze und Energiequellen beziehen. So wird die halbstaatliche Kohlenbergwerksgesellschaft durch eine Kapitalverdoppelung von 300 auf 600 Millionen Lire in die Lage versetzt, ihre Erzeugung in dem istrischen und sardinischen Revier weiter zu erhöhen. Zum Zweck der Kohlenersparnis wird das Elektrizifizierungsprogramm der italienischen Staatsbahnen beschleunigt durchgeführt.

Mr. Bullitt, der durch die Polendokumente als Kriegshetzer entlarvte amerikanische Botschafter in Paris, flog am Samstag mit dem Atlantik-Clipper von Neuyork nach Lissabon ab. Von dort reist er nach Paris weiter. Bullitts Abflug hatte sich infolge der Wetterlage seit Mittwoch verzögert.

90 USA.-Schiffe mit einer Gesamttonnage von 364 000 BRT. sind Foreign Policy Association zufolge seit Beginn des Europakonfliktes an fremde Interessen verkauft oder unter fremder Flagge eingetragen worden. Hiervon übernahmen Engländer und Franzosen 119 300 Tonnen, während sich Griechenland, Panama, Belgien, Brasilien und einige andere Neutrale in den Rest teilten.

Die Hochwasserkatastrophe in Jugoslawien

Belgrad, 7. April. Das Hochwasser der Donau ist oberhalb Belgrads um einige Zentimeter zurückgegangen, dagegen steigen Theiß und Bega weiter an. Man rechnet damit, daß jetzt 15 000 Menschen obdachlos sind. Die Bevölkerung wird teilweise in Eisenbahnwaggons untergebracht. Tausende von Menschen sind Tag und Nacht längs der Donau und ihrer Nebenflüsse auf der Wacht, um weitere Dammbrüche zu verhindern. Neuer Regen läßt befürchten, daß das Hochwasser wieder steigt. Aus Bosnien und Südserbien wird ebenfalls ein Ansteigen der Flüsse gemeldet.

Der Ministerpräsident Zwetkowitsch sowie andere Minister weilten Samstag und Sonntag im Ueberschwemmungsgebiet. Von staatlicher Seite wird unter Einsatz von Militär und Gendarmerie alles getan, um der schweren Wassernot zu begegnen. Seit Menschengedenken haben sich keine solchen Ueberschwemmungen im Donaugebiet ereignet.

Verlag: „Führer"-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe.

Gentlemen im Balkan

Reisebericht von Schwarz van Berk

Budapest, Frühjahr 1940

In Sofia, wo kaum eine Seele englisch spricht, haben die Engländer einen Pressestab von 24 Köpfen aufgezogen; jeden Abend fährt eine motorisierte Ordonnanz bei den Redaktionen vor und gibt ein ganzes Paket von Meldungen, Artikeln und Bildern ab.

In Bukarest, Belgrad, in Athen sieht es nicht zahmer aus. Jeder Tischgast in den ersten Hotels kann sich überzeugen, daß dort die gelangweilten jungen Herren der Welt knüppeldick ihre Druckposten bezogen haben, die treuesten Leser der Times, der Daily Mail, wie der englischen und amerikanischen Illustrierten geworden sind, soweit sie nicht ihre alten englischen Kriminalromane lesen.

Dann sind dort die Gentlemen, die Oel kaufen und Holz und Schiffe suchen, ferner die Gentlemen, die ein Interesse daran haben, daß Oel und Holz, soweit sie für Deutschland bestimmt sind, möglichst langsam abrollen oder unterwegs Schaden nehmen, weshalb in den wichtigen Werken und auf den wesentlichen Strecken bereits Werkschutz und Bahnsicherungen verstärkt werden mußten.

Durch das Fernglas des Strategen

Wenn der Abgeordnete Mander vor kurzem im englischen Unterhaus die Frage stellte, ob denn die russische Oellieferung durch das Schwarze Meer ungestört vonstatten gehe, so war er durchaus ein englischer Logiker. Wenn schon England durch seine Agenten Schiffe der Donauflotte aufkaufen und stillegen ließ, so ist die Frage nach den Tankern im Schwarzen Meer durchaus folgerichtig.

England sieht den Balkan nun einmal ganz anders als wir. Es sieht ihn durch das Fernglas des Strategen.

Ich tue gut, hier die typische englische Meinung über den Balkan in diesem Kriege anzuführen. Es sind Sätze, die gerade in der führenden englischen Wirtschaftszeitung im „Economist" erschienen: „Angenommen, wir könnten durch wirtschaftliche Gegenmaßnahmen die Schaffung eines deutschen Nachschubsystems vereiteln, so ist es Deutschland, nicht die Alliierten, das in eine üble Zwangslage gerät, denn es wird ihn nur die Wahl gelassen, langsam abgewürgt zu werden oder in den Südosten einzumarschieren, um sich die Rohstoffe zu sichern, die es durch friedliche Mittel nicht erlangen kann. Und der zweite Weg bringt keine Lösung, denn ein Einmarsch würde die wichtigen Einfuhren lahmlegen, die Deutschland bisher zufließen. In der Tat, die deutsche Drohung wird durch die Tatsachen entwertet, daß Deutschland genau so darunter leiden würde, wie die bedrohten Staaten."

Mit anderen Worten: England kann sich auf dem Balkan alles erlauben, die normalen Wirtschaftsbeziehungen zu zerfleddern, ohne daß ihm irgendeiner ernsthaft entgegentreten könnte.

Englands Absichten

Nun hat London seine Gesandten aus dem Balkan in diesen Tagen nach London gerufen, kurz nachdem seine Militärattachés nach Aleppo fuhren, um dort mit den eigenen, den französischen und türkischen Generalstäblern den Ernstfall zu besprechen. Noch niemals in den letzten 22 Jahren ist in England so viel vom Nahen Osten und vom Balkan gesprochen worden wie jetzt. Es sieht so aus, als solle im Südosten der in Finnland verfrorene Krieg aufgetaut werden. Im Festungsbezirk von Adrianopel arbeiten englische Ingenieure an der Zubereitung der Forts. Den jugoslawischen Reedern wurden Angebote für ihre Passagierschiffe gemacht, damit man von großen Truppenverschiffungen reden mache. Außerdem wird alles getan, die brenzlichen Fragen des Balkans aufs Feuer zu setzen. Man erörtert die Bessarabienfrage für Rumänien, die Dobrudschafrage für Bulgarien, die Karpatenfrage für Ungarn, damit nur jeder gegen jeden in Harnisch gebracht würde. Die englische Taktik erinnert mich an eine junge Russin, die nach dem Kriege in eine ruhige deutsche Kleinstadt geriet, und dort es aber so langweilig fand, daß sie auf den Gedanken kam, alle unter der Decke schlummernden Mißgefühle zu wecken. Sie ließ bei jeder Einladung ein aufstachelndes Wort fallen, das sie angeblich in der Familie des Apothekers, des Arztes, des Richters, des Bürgermeisters, des Studienrates gehört hatte und das mit dem Gift von zehn Fingerhüten gefüllt war. Sie hatte das Vergnügen, nach einem Monat den ganzen Ort in voller Auflösung zu verlassen: so ziemlich alle maßgebenden Familien waren untereinander verfeindet.

Eine derartige Kleinstadtintrige würde allerdings auf dem Balkan kaum Erfolg bringen, und zwar aus drei Gründen nicht. Einmal haben diese 50 Millionen Menschen des Südostens das vitale Interesse, in Ruhe weiterzuarbeiten und Weizen, Mais, Holz, Oel, Tabak, Früchte, Gemüse und Mineralien zu verkaufen. Zweitens müssen sie ihre Armeen erheblich neu ausrüsten: artilleristisch, fliegerisch und motorisch, wenn sie nicht gegenüber den Armeen der Großmächte antiquieren wollen. Zu motorisierten Heeren gehören gute Straßen, und auch das ist eine Frage, die viel Zeit und Aufwand verlangt. Drittens hat sich der Südostvölker eine kühle Skepsis bemächtigt, die sich zum offenen politischen Mißtrauen steigert, je mehr der oberste Kriegsrat der Alliierten seine Absicht laut werden läßt. So rätselhaft sind diese Absichten gar nicht. Die Blockade gegen Deutschland wird zur Blokkade gegen seine Nachbarn! Wie das praktisch aussehen wird, kann man sich vorstellen. Es wird nicht eine Ausbootung Deutschlands aus dem Südosten sein können, denn dazu fehlen England und Frankreich die Mittel, es wird nur eine weitere Abwürgung des Ueberseehandels für die Balkanländer bedeuten können. Die Südostländer werden zu weiterer Rationierung, zu Kartensystem und Zwangsbewirtschaftung gezwungen sein. Jeder, der den Südosten bereist hat, weiß, welche Schwierigkeit das bedeutet, mit neuen Beamtenstäben, statistischen Erhebungen, Verteilerapparaten usw. Nur ein durchorganisiertes Volk kann solche Aufgaben perfekt lösen. Der perfide Gedanke Englands ist deutlich genug: können wir das autarke Europa nicht zermürben, so legen wir den Neutralen eine Zwangsautarkie in ihren jeweils kleinen Räumen auf.

Wer beginnt mit dem Angriff?

Die Völker des Südostens versuchen, aus dem Fernfeuer des Krieges herauszubleiben. Sie kämpfen weder für die Alliierten noch für Deutschland. Ihre Sympathien sind nicht einheitlich und endgültig verteilt. Sie suchen auf vielen Wegen ihre Unabhängigkeit zu erhalten. Das kommt in der Schaffung des rumänischen Erdölkommissariats, aber auch in der rumänischen Devisenpolitik und in der Ausweisung des Reuterkorrespondenten zum Ausdruck, in der jugoslawischen Kontrolle über die Erzgruben, die ab 1. April nicht mehr frei über ihre Förderung verfügen können, ob sie sich nun in englischen, französischen oder einheimischen Händen befinden, ebenso äußert es sich heute schon in einer festen Preis- und Marktordnung in fast allen Südoststaaten. Das geht bis zur Bestimmung der Höchstpreise für Lastwagenchassis in Ungarn, um nur ein Beispeil zu zeigen. Auch für den Ernstfall wird gerüstet. In Bessarabien, bei Adrianopel, in Nordgriechenland wird tüchtig geschanzt. Bukarest beschafft fahrbare Funkanlagen für alle Kriegszwecke, Bulgarien hat ein Gesetz für die zivile Mobilmachung liegen, das eine Art Dorfkollektiv vorsieht: die Dorfgemeinschaft soll dann die Felder der eingezogenen Bauern mitbewirtschaften. Auch die Kriegsunterstützungen wie die Kriegsgehälter der Beamten und Angestellten sind bereits festgelegt.

Alles das sieht ernst aus. Aber doch nicht so einfach, wie man in London oder Aleppo meinen könnte. Denn wer beginnt mit dem Angriff? Wer gibt den Anlaß? Wenn der „Economist" selbst einen deutschen Einmarsch für unwahrscheinlich hält, wie will England dann zurande kommen? Will es sich Zeit gönnen und langsam abwürgen? Wenn die englische Kriegsparole neuerdings lautet: „Keinen Tag länger Krieg als nötig", so glaube ich, wird es auf dem Balkan viel Zeit verlieren ...

Der neue Kutscher

Ein Pferd! Ein Königreich für ein neutrales Pferd! (Zeichnung v. Boh Hinderstin/Scherl-M.)

Der Schreckschuß

Frau Scheuermann stand am Plättbrett. „Plätten ist nicht nur eine knifflige, sondern auch eine knufflige Arbeit!", sagte sie zu ihrer Schwägerin, die gekommen war, ihr zu helfen. „Wenn uns nur niemand stören wollte, damit wir das viele Zeug heute noch schaffen!"

Helmut und Ursel lugten ins Zimmer: „Mutti, wir sind mit unseren Schularbeiten fertig. Können wir spielen gehen?"

„Macht, daß ihr fortkommt und laßt uns zufrieden!"

„Mutti", fragte Helmut, „weißt du nicht, wo meine Rollschuhe sind?"

„Such sie dir und verschwinde! Wir haben zu tun!

„Mutti" — diesmal war Ursel der Störenfried — „kann ich auf der Straße bleiben und Ball spielen?"

„Nun aber marsch! Raus!", wurde Frau Scheuermann ärgerlich. „Bleibt meinetwegen, wo der Pfeffer wächst!"

Die Kinder trollten sich. Die Schwägerin meinte: „Auf der Straße spielen? Bei dem großen Fahrverkehr? Hoffentlich ist Urselchen recht vorsichtig!"

„Ach . . ." — Frau Scheuermann wischte sich eine vorlaute Haarsträhne aus dem plätputterroten Gesicht — „sollen sie aufpassen!"

Strich um Strich zogen die Plätteisen der beiden Frauen über das Linnen. Der Wäschehaufen wurde zum wandelnden Berg. „Noch ein Stündchen", sagte Frau Scheuermann, „dann haben wir's hinter uns."

Da, ein Aufschrei von der Straße. „War das nicht Helmuts Stimme?" Ans Fenster! „Mein Gott . . . !" Da lag der Junge der Länge lang vor einem schweren Lastwagen. Ein Schupo bemühte sich um den kleinen Kerl. Frau Scheuermann und die Schwägerin flogen über die Treppe nur so nach unten.

Der Schupo fragte: „Ist das Ihr Junge? Seien Sie froh, daß er noch mal mit einem blauen Auge oder besser mit einem abgelederten Knie davongekommen ist! Wie können Sie auch nur dem Jungen gestatten, auf einer so belebten Straße Rollschuh zu laufen? Haben Sie ihn genügend ermahnt und belehrt? Jawohl, das mußten Sie tun; wenn's nicht geschehen ist, haben Sie Ihre Aufsichtspflicht versäumt! Hoffentlich genügt dieser Schreckschuß, daß Sie künftig daran denken!"

Der Rest der Wäsche blieb heute ungebügelt, denn Frau Scheuermann war der durchlebte Schreck so in die Glieder gefahren, daß sie das Eisen nicht mehr halten konnte. Hätte sie . .

Tja, diesmal war's noch glimpflich abgegangen. Es hätte aber auch anders kommen können, und dann wäre Frau Scheuermann den quälenden Gedanken nicht los geworden: „Hätte ich doch nur . . ."

Liebesgaben für die Front!

Jeder Deutsche in der Heimat wird seinen Beitrag leisten

○ Die NSV. sammelt Liebesgaben für die Front erstmals in der Zeit vom 10. auf 14. April bei allen Volksgenossen des Grenzganes Baden. Der Stellvertreter des Führers hat der NSV. diesen Auftrag übertragen. Es ist ein schöner und dankbarer Auftrag, der sicherlich die Förderung aller Deutschen am Oberrhein finden wird.

Nicht jeder Soldat an der Front hat Angehörige, von denen er ab und zu ein Feldpostpäckchen erhalten kann, nicht jeder Soldat besitzt Eltern oder eine Braut, die unausgesetzt daran denken, was sie ihren Soldaten schicken können und wie man ihm eine Freude machen kann. In allen diesen Fällen soll die kommende Liebesgabensammlung der NSV. Ausgleich und Wandel schaffen. Jeder Deutsche in der Heimat wird dazu seinen Beitrag leisten. Zu diesem Zweck wird in den Monaten April, Juni und August in allen Ortsgruppen des Ganes eine Sammlung durchgeführt, deren Erträge den deutschen Soldaten zugute kommen werden.

Es ist ohne jeden Zweifel, daß gerade diese Liebesgabensammlung in unserem Grenzgau am Oberrhein zu einem vollen Erfolg wird. Unsere Soldaten sollen es wissen, daß die Heimat immer ihrer gedenkt und daß jeder von uns bereit ist, Opfer zu bringen und alle Kraft für den Sieg einzusetzen.

Jeder Badener hilft mit zum Erfolg, jeder leistet freudig seinen Beitrag an Liebesgaben an die Sammler der NSV. A. W.

Im Frühjahr sollte ein jeder seinen Körper entschlacken und ihm gleichzeitig neue Aufbaustoffe zuführen. Mit tägl. einer Messerspitze Heidekraft wird die Schlackenausscheidung gefördert, gute Verdauung und Darmtätigkeit erzielt, das Blut verbessert und die Nervenkraft gesteigert. Erhältlich auch in Tabletten in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern **Heidekraft**

Einzelhändler und Verbraucher in einer Front

Große Kundgebung des badischen Einzelhandels — Ministerpräsident Köhler und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink sprachen

Blick in die Festhalle während der großen Kundgebung des badischen Einzelhandels. In der vordersten Reihe von links nach rechts: Ministerpräsident Köhler, Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Gaufrauenschaftsleiterin Frau von Baltz und SS-Gruppenführer Kaul. Aufnahme: „Führer"-Geschwindner.

In der Städtischen Festhalle in Karlsruhe fand am Sonntagvormittag eine große Kundgebung des badischen Einzelhandels statt, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Ministerpräsident Walter Köhler und Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink standen. Während sich Ministerpräsident Köhler in seinen oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit den Aufgaben des Einzelhandels in der Kriegswirtschaft befaßte und das in den ersten 7 Kriegsmonaten bereits hervorragend bewährte Verteilungssystem als einen Teilabschnitt im großen Entscheidungskampf des deutschen Volkes kennzeichnete, ging die Reichsfrauenführerin auf die Stellung der deutschen Frau zu den Fragen unserer Zeit ein und appellierte an die gläubigen Herzen, die auch in diesem uns aufgezwungenen Kampfe das Schicksal meistern werden.

Der große Saal der Städtischen Festhalle zeigte schon rein äußerlich das Bild einer politischen Kundgebung. Hakenkreuzfahnen umrahmten an der Stirnseite des Saales die Büste des Führers, vor der auf dem Podium Mitglieder der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, Arbeitsmaiden, Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes und Werkscharmänner Aufstellung genommen hatten. Aus allen Teilen unseres Grenzganes waren die verantwortlichen Männer des Einzelhandels erschienen. Mit den badischen Kreisfrauenschaftsleiterinnen hatten sich zahlreiche Frauen der Gauhauptstadt und der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, um dieser gemeinsamen Kundgebung von Verteiler und Verbraucher beizuwohnen.

In der vordersten Reihe des dicht besetzten Saales hatten Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Ministerpräsident Köhler und die Gaufrauenschaftsleiterin, Frau von Baltz, Platz genommen. Ferner sah man unter den zahlreich erschienenen führenden Männern von Partei, Staat und Stadt den Führer des SS-Oberabschnitts Südwest, SS-Gruppenführer Kaul.

Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete der Leiter der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Baden, Ratsherr Pg. Fritz Mannschott, die Kundgebung und begrüßte insbesondere die Reichsfrauenführerin in ihrem Heimatgau und den badischen Ministerpräsidenten mit herzlichen Worten.

Ministerpräsident Walter Köhler

ergriff sodann, freudig begrüßt, das Wort. Er ging in seiner immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen von den Erfahrungen des Weltkrieges aus, der ein anschauliches Beispiel dafür war, daß zu der Tapferkeit der Soldaten unbedingt auch die zuverlässige Haltung der Männer und Frauen in der Heimat gehört. „Niemand wird sich", so fuhr der Ministerpräsident fort, „der Opfer, die notwendig sind, um die Freiheit und die Sicherheit der Nation zu garantieren, heute oder in der Zukunft zu entziehen vermögen. Wir haben alles getan, um unser Volk nach innen und außen stark zu machen. Nur dadurch war es dem Führer möglich, die Einkreisungspolitik unserer Feinde zu durchkreuzen."

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Ministerpräsident Köhler auf die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Deutschlands zu sprechen, die eine gerechte Verteilung aller Verbrauchsgüter gewährleisten. „Man kann heute nach sieben Monaten feststellen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit allen lebenswichtigen Gütern in jeder Weise geklappt hat. Der Einzelhandel hat dabei in hervorragender Weise mitgewirkt. Es ist aber unser besonderer Stolz, daß die gesamte Bevölkerung unseres Grenzganes in jeder Situation eine anständige Haltung gezeigt hat. Um so mehr bedeutet es für uns eine Verpflichtung, alle Energie auf ein Ziel zu konzentrieren und dieses Ziel heißt: Sieg!"

Ministerpräsident Köhler stellte sodann folgende Forderungen auf, deren Befolgung selbstverständliche Pflicht jedes badischen Einzelhändlers ist:

1. **Der Einzelhändler hat Freund und Berater seiner Kundschaft zu sein.**
2. **Die Verteilungsanweisungen sind pünktlich zu erfüllen und dadurch die Versorgung aller Teile sicherzustellen.**
3. **Die Preisvorschriften sind in jedem Falle strengstens zu beachten.**

In diesem Zusammenhang gab der Ministerpräsident den badischen Einzelhändlern das Versprechen, alles zu tun, um die Verbraucher über die Notwendigkeiten kriegswirtschaftlicher Maßnahmen aufzuklären. Er versprach ferner, die Einzelhändler gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen und dafür zu sorgen, daß die Anweisungen der Behörden nicht kleinlich ausgelegt werden.

„Entscheidend ist heute", so schloß Ministerpräsident Walter Köhler seine Ansprache, „einzig und allein der große Kampf, in dem unser Volk heute steht. Wille zum Sieg heißt darum Wille zum Kampf und damit auch zum Opfer. Eines weiß ich: Wenn an uns die Forderung gestellt wird, Opfer zu bringen, dann wird sich die Bevölkerung unseres Grenzganes Baden in ihrer Treue und Opferbereitschaft von niemand übertreffen lassen!" (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink

erinnerte zu Beginn ihrer über einstündigen Ansprache an die unvergeßlichen Erlebnisse der Kampfzeit, die sie für immer mit ihrem Heimatgau Baden verbinden. In ihren Ausführungen, die einen Appell an die Hausfrauen und an die Einzelhändler darstellten, erinnerte sie immer wieder an die Erfahrungen, die sich aus dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht ergaben, und verglich sie mit den Forderungen, die im Entscheidungskampf unseres Volkes an jeden einzelnen Deutschen gestellt werden müssen. Wenn es je eine Zeit gab, die gezeigt hat, daß es tapfere Frauen gibt, dann war es die Zeit des großen Krieges und die Jahre des Kampfes um die Macht. Heute trägt wiederum die deutsche Frau eine große Verantwortung gegenüber der Nation.

Die Reichsfrauenführerin schloß ihre Ansprache mit dem Bekenntnis zu den gläubigen Herzen unseres Volkes, die einst das Reich eroberten und die heute die Garanten der Zukunft sind.

Der Einzelhändler ist Treuhänder des Volkes

Als Vertreter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel sprach Einzelhandelskaufmann Pg. Berents-Aurich. Täglich müsse der Kaufmann seine Haltung überprüfen, die sich nach dem einen Grundsatz zu richten hat „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" Der Kaufmann ist daher Treuhänder zwischen Produktion und Verbraucher. Die staatspolitischen Notwendigkeiten regeln Preis, Erzeugung und Handel. Im Hinblick auf die Auswirkungen der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen bezeichnete Pg. Berents Bezugsschein, Kleider- und Lebensmittelkarte als die besten Blockadebrecher. Der Einzelhändler ist damit Soldat der inneren Front und Diener des Volkes.

Der Leiter der Fachabteilung „Der deutsche Handel" in der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gauhauptstellenleiter Pg. Hehn, sprach zum Schluß über die organisatorische Erfassung des Einzelhandels und die Betreuung der in ihm schaffenden Menschen durch die Deutsche Arbeitsfront. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation fand die große Kundgebung des badischen Einzelhandels ihren Abschluß. F. K. H.

Die NSV. hilft bei der Rachitisbekämpfung mit

Die Generaloffensive gegen die Rachitis, die gegenwärtig im ganzen Reich durchgeführt wird, geht unter stärkster Mitwirkung der NSV. vor sich. Sofort nach Herausgabe des Erlasses des Reichsinnenministers über Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Rachitis vom 9. 11. 1939 hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt einen umfassenden Organisationsplan aufgestellt und zur Unterstützung dieser gerade im Krieg wichtigen Arbeit die Hilfsstellen Mutter und Kind sowie alle fürsorgerischen Hilfskräfte der NSV. (Volkspflegerinnen, Säuglingsschwestern, NS.-Gemeindeschwestern, Hilfsstellenleiterinnen) zur Verfügung gestellt. Mit den zuständigen Medizinalreferenten der Regierungen wurde unverzüglich die Mitarbeit der NSV.-Dienststellen im einzelnen festgelegt. Außerdem trafen die Kreisamtsleitungen der NSV. mit den zuständigen Gesundheitsämtern Vereinbarungen über die Zusammenarbeit für den Bereich der einzelnen Ortsgruppen.

Die Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern und NSV.-Dienststellen wird in folgender Weise durchgeführt: in Bezirken, in denen das Staatliche Gesundheitsamt in ausreichender Zahl Mütter- und Säuglingsberatungsstellen besitzt, sowie durch seine fürsorgerischen Fachkräfte die nachgehende Betreuung durchführen kann, beschränkt sich die Mitarbeit der NSV. auf die Werbung und Aufklärung der Mütter oder Sorgeberechtigten.

Die Mitwirkung der NSV. verstärkt sich in Bezirken (in erster Linie in Landbezirken), in denen das Staatliche Gesundheitsamt mit seinen Fürsorgestellen und fürsorgerischen Hilfskräften nur teilweise zur Durchführung der Aktion in der Lage ist. Hier arbeitet die NSV. nicht nur an der Werbung und Aufklärung der Mütter mit, sondern sie stellt auch ihre Hilfsstellen Mutter und Kind für die Wahrnehmung der Untersuchungstermine durch den Amtsarzt oder, falls dieser behindert ist, durch einen von ihnen beauftragten Arzt des Amtes für Volksgesundheit bereit.

Die NSV. führt hier weiter die recht wichtige nachgehende Fürsorge durch, soweit das Staatliche Gesundheitsamt mit seinen eigenen fürsorgerischen Hilfskräften dazu nicht in der Lage ist. Für die nachgehende Fürsorge werden Volkspflegerinnen, Säuglingsschwestern oder Hilfskräfte mit säuglingspflegerischer Ausbildung, Gemeindeschwestern, Hebammen, Hilfsstellenleiterinnen herangezogen.

Besonders ist darauf hinzuweisen, daß in Bezirken, in denen die NSV. Träger der Mütter- und Säuglingsberatung ist, sie an Hand des ministeriellen Erlasses voll verantwortlich die gesamte Durchführung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Rachitis übernimmt. Ferner hat die NSV. die Kosten der Gesamtaktion für die nichtversicherte hilfsbedürftige Bevölkerung übernommen.

Es kann schon jetzt gesagt werden, daß sich diese Zusammenarbeit zwischen NSV. und Staatlichen Gesundheitsämtern für den Erfolg der Rachitisbekämpfung sehr nützlich auswirken wird.

Die neuen 1-, 5- und 10-Pfennigstücke

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, werden jetzt Münzen aus Zink im Nennbetrag von 1-, 5- und 10-Reichspfennig in Umlauf gebracht. Die neuen Münzen zeigen auf der einen Seite die Wertbezeichnung in arabischen Ziffern, auf der anderen Seite das Hoheitszeichen mit der Umschrift Deutsches Reich. Die Zehnpfennigstücke sind in Größe und Gewicht so hergerichtet, daß sie ohne weiteres zum Einwerfen in Automaten verwendbar sind. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 20.15 Uhr das Schauspiel „Die Stunde ruft / Körners Schicksalsweg" von Wilhelm Zentner in der Inszenierung von Felix Baumbach zur Aufführung. Morgen abend um 20.15 Uhr geht die Kusterer-Oper „Katarina" in Szene

Heute 4. Meister-Klavierabend mit Adrian Aeschbacher. Im Festsaal der Staatlichen Hochschule für Musik spielt heute, Montag, im 4. Meister-Klavierabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt der Pianist Adrian Aeschbacher Werke von Bach, Schubert (Große B-dur-Sonate), Tschaikowsky, Scarlatti und Brahms (Händel-Variationen).

Arbeitsgemeinschaft über das Drama. Am Montag, 20 Uhr, findet in der Helmholtzschule wiederum die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Volksbildungswerkes: „Einführung in das deutsche Drama" unter Leitung von Prof. Walter Maier statt. Auf Wunsch der Teilnehmer folgen dann noch 4—5 Abende. Es lohnt sich also auch für neue Teilnehmer noch, hier mitzumachen, zumal jeder Abend etwas Selbständiges ist. Wer jetzt noch eintritt, zahlt den halben Preis.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Christian Becker, Durlacher Straße 52.

In den Atlantik-Lichtspielen am Durlacher Tor läuft ab heute bis Mittwoch das Tobis-Lustspiel „Spaßvögel". Die Hauptrollen sind besetzt mit Dina Grace, Fita Benkhoff, Fritz Kampers, Fritz Odemar, Oskar Sabo u. v. a. Neben dem Kulturfilm „Hinter den Kulissen des Aquariums" läuft die neue Foxwochenschau.

Am schwarzen Brett

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Allgem. Körperschule für Männer und Frauen Gutenbergschule um 20 Uhr. Körperschule für Körperbehinderte Hochschul-Stadion um 20 Uhr.

Wer ist Lugallen?

Kriminalroman von Alfons Zech

(12. Fortsetzung) Urheberrecht bei: Aufwärts-Verlag, Berlin.

Hellin will sich einige Minuten ausruhen. Er lehnt gegen den Türrahmen und betrachtet nachdenklich das buntfarbige Bild der dicht gedrängten Paare, die zwischen den kühn geschwungenen Rundbögen der Dekorationen im Silberlicht der Ampeln dahingleiten und entschwinden. Immer neue Paare, mit heißen, lachenden, verliebten, verwirrten Gesichtern tauchen auf. Der letzte Rest von innerer Unzufriedenheit ist bei Hellin geschwunden. Er ist im Begriff, eine Zigarette anzuzünden. „Darf ich auch um eine Zigarette bitten, Herr Doktor?" vernimmt er überraschend Doris' Stimme neben sich. Hellin dreht sich hastig um. Eine dunkle Welle jagt über seine Wangen. „Gnädiges Fräulein . . .!"

„Mein lieber Doktor, lassen wir heute die Förmlichkeiten . . .!" unterbricht sie ihn schnell und streckt ihm die Hand hin. „Meine Freunde sagen Doris . . ." Hellin verbeugt sich, küßt ihre Hand und erwidert leise: „Doris!" Sie sehen sich an. Ein übermütiges Funkeln sitzt in Doris' Augenwinkeln. Sie nickt ihm vielsagend zu und beginnt plötzlich mit veränderter Stimme: „Ich freue mich, daß Sie Wort gehalten haben!"

„Einer schönen Frau . . ."

„Bitte, lieber Hellin, ersparen Sie mir die üblichen Komplimente, verraten Sie mir lieber, wie Ihnen unser Fest gefällt! Sind Sie zufrieden?"

„Sehr!"

„Ein bißchen ausgelassen, ein wenig wild, aber nicht schlimm! So muß es sein. Man muß dem Alltag entrinnen, das ist der Sinn der Feste. . ."

„Glücklich der, der sich restlos vom Alltag befreien kann!"

„Mit etwas gutem Willen geht alles — oder denken Sie hier an Geschäfte?" Sein Blick treibt ihr eine leichte Röte in die Wangen. In seinen Augen liest sie die Bewunderung, vielleicht sogar noch mehr.

Sie betrachtet ihn lächelnd. „Zufrieden mit der Musterung, gestrenger Freund?"

„Sie sind schön, Doris . . .!"

„Das erzählen Sie wohl jeder Frau . . .?"

„Noch keiner . . ."

„Also, ich gefalle Ihnen?"

„Doris . . .!"

„Trinken wir, lieber Doktor!" unterbricht ihn Doris rasch, winkt einem der Diener, der mit einem Tablett vorüber geht. Hellin reicht ihr einen der dünnen Champagnerkelche, nimmt einen zweiten und hebt sein Glas:

„Auf Ihr Glück, Doris . . ."

„Ich danke . . ." Sie stößt mit ihm an, klirrend berühren sich die Gläser. Ihre Blicke treffen sich. „Und jetzt, bitte, eine Zigarette . . ." Als Hellin ihr Feuer gibt, zittert seine Hand. Die Erregung der letzten Minuten ebbt nicht ab. Sein Herz hämmert wie rasend. Ein Gefühl seltsamer Unruhe nimmt von ihm Besitz. Was will diese Frau? Flirten? Warum? Aber die Gedanken sind unnütz. Im ersten Augenblick, als er Doris Tersteegen kennenlernte, war ein Funke von ihr auf ihn übergesprungen. Es gab Tage, in denen er ruhelos durch die Straßen lief, verbissen, trotzig alle aufgekommenen Sehnsüchte verjagen wollte und doch unterlag. „Wir wollen tanzen . . .", hört er Doris sagen.

Er verbeugt sich, wehrt sich auch nicht, als sie freundschaftlich ihren Arm in den seinen schiebt und ihn durch die Herumwandernden drängt. Ein Tango wird gespielt.

Sie läßt sich von ihm führen, spürt seine kraftvollen, sicheren Bewegungen, seine harten Muskeln. Hellin kämpft mit der Versuchung. Eine heiße Welle brandet um ihn. Er atmet schneller, preßt die Zähne hart zusammen, versucht an Renate zu denken, versucht von der suggestiven Gewalt dieses Anblicks freizukommen, aber wie unter Zwang starrt er auf den leicht geöffneten Mund, sieht die ironisch gebogenen Lippen. Ein Rausch überkommt ihn.

Er preßt sie an sich und küßt diesen Mund!

Geselius hat einige Male mit Doris getanzt. Dazwischen saß er mit Tersteegen und einigen Herren an der Hausbar und unterhielt sich. Tersteegen ist an diesem Abend aufgeschlossen. Er freut sich an der Fröhlichkeit seiner Gäste, ist der erste, wenn es gilt, einen Ulk auszuführen, tanzt mit seiner Frau, tollt zwischendurch mit einer Schar junger Mädchen durch die Räume und kommt dann erhitzt und mit heißem Gesicht zur Bar zurück.

„Na, Geselius . . .", sagt Tersteegen scherzend, als er wieder zurückkehrt und sein Direktor eben einen Cocktail trinkt, „nicht ein bißchen eifersüchtig? Doris tanzt mit Hellin seit einer Viertelstunde. Ich würde mich ein bißchen mehr um das Mädel kümmern, sonst schnappt Ihnen Hellin Doris weg . . ."

„Lassen wir Hellin die Freude, Herr Tersteegen . . . Doris ist jung . . .", sagt Geselius mit einem kleinen Lächeln.

„Na, und Sie? Wohl schon ein alter Mann? Zum Satan, Geselius . . ."

„Ich habe mich selten mit dem Problem Frau beschäftigt . . .", meint Geselius gedankenvoll. Ein Schatten huscht über sein markantes Gesicht. Er nimmt dankend eine von Tersteegen angebotene Zigarre und gibt Feuer. Dieser macht einige Züge, runzelt die Stirn, sucht nach seinem Taschentuch und wischt die heiße Stirn.

„Wissen Sie, Geselius, ich will heute nicht von Geschäften sprechen, aber . . . wenn Hellin die Lindgren-Sache nach Hause bringt, haben wir ein gutes Stück geschafft. Ich würde mich freuen, denn Hellin hat das Zeug zu einem Verlagsmann!"

„Zweifellos! Man muß sehen. Er wird morgen nach Stockholm fliegen!"

„Bitte, schicken Sie mir Hellin. Ich möchte noch einige Worte mit ihm sprechen. Sie kümmern sich inzwischen um meine Tochter . . ."

„Gern, Herr Tersteegen!" antwortet Geselius ruhig.

Tersteegen blickt dem Davongehenden nach. Im Frack wirkt Geselius größer und hagerer. Er geht aufrecht, immer ein wenig unnahbar in der Haltung. Als er aber von einigen Gästen angesprochen wird, hat er sofort ein verbindliches Lächeln um den Mund.

Ehe er seinen Auftrag ausführen kann, muß er einige Runden tanzen. Er tanzt ruhig, ist dabei zurückhaltend; wenn er lacht und die Züge ihre Strenge verlieren, wirkt er sympathisch. Sofort, nachdem er sich frei machen konnte, geht er langsam durch die Menge der herumstehenden Paare. Wie er feststellt, scheint man sich äußerst gut zu unterhalten. Er blickt sich suchend nach Hellin um. Dieser ist nirgends zu entdecken.

Er geht auf den Wintergarten zu. Hier treffen sich die verliebten Paare. Zwischen den Palmen und Sträuchern stehen kleine, bequeme Sessel. Unsichtbare Lichtquellen täuschen einen samtblauen Sternenhimmel vor. Durch das gedämpfte Stimmengewirr klingt die Musik.

Geselius macht zögernd einige Schritte. Dann bleibt er stehen. Die prächtigen Blütenkelche verbreiten einen süßen, betäubenden Geruch. Es ist ziemlich warm. Geselius empfindet seine Anwesenheit unangebracht. Hier herrscht die unbekümmerte Jugend. Aus einem plötzlichen Entschluß heraus, dreht er sich auf dem Absatz um und geht zurück. Seine suchenden Blicke haften an einem Treppendurchgang. Es geht hier zum Keller, zur Matrosenbar. Sekundenlang huscht ein Zucken über Geselius' Züge. Sein Gesicht wird hart . . . Sein Gesichtsausdruck verändert sich. Er schließt die Augen, geht mit gesenktem Kopf weiter. Er überlegt, kann er sich getäuscht haben? Kaum! Seine Augen sind gut . . . Die beiden Menschen, die sich dort, nur wenige Schritte von ihm entfernt, so hemmungslos geküßt hatten, kannte er. Doris und Hellin! Eine Viertelstunde später trifft er Hellin im Saal. Hellin leert eben in durstigen Zügen sein Glas. Sein Gesicht ist dunkel, seine Augen haben fieberigen Glanz. „Hallo . . . Hellin!"

„Herr Direktor?" Hellin setzt dabei ruckartig sein Glas ab. Aber als er es auf den Tisch setzt, kippt es und fällt mit dünnem Splittern zu Boden.

„Sie müssen heute Glück haben, Hellin! Scherben bedeuten . . . na, Sie kennen die Redensart . . ." Geselius Stimme klingt ironisch.

Hellins wachsames Ohr hört das heraus. Er richtet sich auf, zieht den Frack am Revers zusammen und beobachtet Geselius' Miene. Dessen Gesicht verrät nichts. Er lächelt sogar und sagt dann: „Herr Tersteegen möchte Sie sprechen. Ich habe ihm mitgeteilt, daß Sie morgen mittag nach Stockholm fliegen werden."

„Es ist also entschieden?"

„Ich halte es für richtig. Es ist ein großes Geschäft für den Verlag. Die skandinavischen Leser sind die Sehnsucht vieler Verleger."

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor!"

„Noch nicht danken, Hellin! Abwarten! Der Abschluß wird Ihnen nicht leicht fallen. Der alte Lindgren verschenkt nichts. Wenn die Nachricht von seinen Verkaufsabsichten bekannt wird, werden Sie in Stockholm noch weitere Interessenten finden."

„Ich will mein Bestes tun!"

„Woran ich keineswegs zweifle. Kommen Sie, Hellin. Wir wollen Herrn Tersteegen nicht warten lassen." Bei diesen Worten legt er seine Hand leicht auf Hellins Unterarm und geht mit ihm die Richtung der Bar.

„Verzeihen Sie, Hellin . . .", unterbricht er das Schweigen, „haben Sie Fräulein Tersteegen gesehen?" (Fortsetzung folgt.)

Geschichte und Volkstum in neuer Schau

Badische Dichter und Wissenschaftler vor den BDM.-Führerinnen in Frauenalb

○ In die Räume der Gauschulungsburg der NSDAP. in Frauenalb haben jetzt für vier Tage die hauptamtlichen Führerinnen des badischen BDM. ihren Einzug gehalten. Die Führerinnen sind zu dieser Frühjahrstagung zusammengerufen worden, damit in diesem Kreis die vor uns liegende Sommerarbeit in allen ihren Anforderungen und Aufgaben durchgearbeitet werden kann.

Obergauführerin Ursel Meyer zum Gottesberge, die diesen Kurs leitet, stellte der Tagung das Wort des Freiheitsdichters Ernst Moritz Arndt voran: „Fest ins Auge blicken wollen wir der großen Zeit, ihre Furchtbarkeit und ihre Herrlichkeit wollen wir verstehen, damit wir uns zu ihrer Größe erheben und ihren heiligen Willen vollbringen können!"

Professor Dr. Maltahn-Freiburg, der zu dem Thema „Deutschland zwischen Ost und West" sprach, hat in einem umfassenden Aufriß deutscher Geschichte gezeigt, wie notwendig es ist, die deutsche Geschichte zu kennen wenn man das Geschehen der Gegenwart recht begreifen will. Das Schicksal der Völker gestaltet der Raum, der ihnen gegeben wurde. So ist es Deutschlands Schicksal, als Mitte zwischen Ost und West zu stehen. Diese besondere Lage war von jeher bestimmend für die Politik des Reiches, die sich einmal dem Westen, dann wieder dem Osten zuneigte, immer bestimmt von den politischen Machtinteressen der Herrscher. Nicht selten hat das Reich aus dieser Stellung heraus einen Zweifrontenkampf führen müssen gegen den Ansturm des Ostens und zugleich gegen den Machthunger des Westens. Erst seitdem Adolf Hitler dem deutschen Volk eine neue deutsche Weltanschauung gab, ist dieses Deutschland nicht mehr westlichen und östlichen Einflüssen ausgesetzt, sondern steht als klarer Block im Herzen Europas.

Der Grenzgau Baden hat in der deutschen Geschichte immer seinen besonderen Platz eingenommen und trägt in Gestalt, Volkstum und Brauchtum ein eigenes Gesicht. Ueber dieses arteigene Brauchtum der alemannischen und fränkischen Gebiete unseres Gaues sprach Professor Dr. Fehrle-Heidelberg. Er zeigte klar den Zusammenhang der heute noch üblichen Bräuche in den Schwarzwalddörfern, den Seegauen und den nordbadischen Landen mit den alten Sitten der Alemannen und Franken, die seit Jahrhunderten in diesen Gebieten leben. Wenn auch heute mancher Brauch eine abgewandelte Bedeutung erhalten hat, so kann doch leicht die ursprüngliche Form herausgefunden werden. Und eben weil Volkstum und Brauchtum hier in dieser Sturmecke des Reiches so alt und fest verwurzelt stehen, muß alles Anrennen äußerer Feinde hier zerschellen.

Als Vertreter alemannischer Dichtung las Hermann Burte aus seinen Werken und gab zugleich einen umfassenden Ueberblick über sein gesamtes dichterisches Schaffen. Mit alemannischen Gedichten, Erzählungen aus seiner Jugend und Abschnitten aus seinem bekannten Roman „Wildfewer" führte er seine Zuhörerinnen ein in die Welt oberrheinischer Dichtkunst. J. Hz.

Jugenderziehung ist Volkserziehung

Frauenalb. Auf der z. Zt. in der Gauschulungsburg Frauenalb stattfindenden Tagung der badischen BDM.-Führerinnen sprach Professor Lacroix-Heidelberg über den Erziehungsgedanken des Führers. Er ging dabei von dem Wort des Führers aus: „Die Erziehung ist nicht an einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen; sie fängt beim Kind an und hört auch beim alten Kämpfer der Bewegung nicht auf." Prof. Lacroix zeigte einmal ganz klar den Unterschied zwischen den Erziehungsmethoden der vergangenen liberalistischen Zeit, die überhaupt nur eine Erziehung von Schule und Elternhaus her anerkannte, die dann aber mit der Erreichung der Minderjährigkeitsgrenze als beendet und abgeschlossen galt und den jungen Menschen dann völlig sich selbst überließ.

Unser heutiges Erziehungsideal hat dagegen erkannt, daß nicht nur Schule und Elternhaus Anteil an der Erziehung des Kindes haben, sondern, daß auch die Spiel- und Arbeitskameradschaft und das Leben in der Gemeinschaft den Menschen entscheidend beeinflussen und formen. Damit stellen wir bewußt der Erziehung des einzelnen die Erziehung der gesamten deutschen Jugend innerhalb der Gemeinschaft entgegen, in der aber jeder einzelne wieder die Möglichkeit haben soll, sich zu entfalten, seine ihm gegebenen Fähigkeiten zu erkennen und auszubilden. Er soll aber als einzelner sich bewußt einfügen in das Ganze, in die Gemeinschaft des Volkes. Der Erzieher des einzelnen ist die Volksgemeinschaft und alle Erzieher sind die Beauftragten dieser Volksgemeinschaft.

Wenn Prof. Lacroix diesen Gedanken vor dem Kreis der Führerinnen aussprach, die ja mit berufen sind, zu ihrem Teil an der Erziehung der weiblichen Jugend unseres Gaues mitzuarbeiten, so hat er den Führerinnen des BDM. in klarer Form den Sinn ihres Auftrages und ihrer Aufgabe gezeigt.

Am Nachmittag sprach die Heidelberger Dichterin Frau Irma von Drygalski über „Liselotte von der Pfalz". Die Dichterin verstand es, ein lebendiges Bild von dieser einzigartigen deutschen Frau zu zeichnen, die als pfälzische Prinzessin eine frohe Jugend im Heidelberger Schloß erlebte und die dann jäh aus dieser vertrauten Atmosphäre herausgerissen und an den Hof des französischen Sonnenkönigs verpflanzt wurde. Es ist erschütternd und stolz zugleich, wie diese Frau sich durch die langen Jahre in der Fremde ihr deutsches Wesen und ihre deutsche Art bewahrte, wie diese unbedeutende kleine deutsche Prinzessin sich in dieser glanzvollen Umgebung ihre frische Natürlichkeit bewahrte, wie sie allen Intrigen ihre selbstverständliche Urwüchsigkeit entgegenstellte.

Es ist gut, in einer Zeit des harten Kampfes, in der wir jetzt stehen, sich derer zu erinnern, die vor uns stolz und aufrecht die Not trugen den Kampf bestanden und daran wuchsen.

Als Abschluß las die Dichterin aus ihrem Werk „Wilhelm der Schweiger" und zeigte darin in packender Dramatik die Erkenntnis deutscher Ohnmacht und Zerrissenheit jener Zeit, die sie als geschichtliche Tatsache und Mahnung zugleich den Hörern vor Augen hielt und so mahnte, die äußere und innere Front des Reiches in unserem heutigen Kampf so fest zu führen, daß es unmöglich ist, je wieder ein zerrissenes deutsches Reich im Herzen Europas entstehen zu lassen.

2. Musikalische Morgenfeier

In der zweiten musikalischen Morgenfeier des Karlsruher Kammerorchesters, einer Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude", trat im dicht besetzten Saal der Musikhochschule die junge Geigerin Heidi Wetterer mit Mozarts A-Dur-Violinkonzert hervor. Sie griff im Adaga die leuchtende Pracht der Kantabilität mit Empfinden auf, sammelte in den Ecksätzen die entsprechenden Ausdruckskräfte und stützte die warm ansprechenden klanglichen Qualitäten ihres Spiels mit Musikalität und lyrisch unterbauter und gehaltener Kultur. Es ist ein Musizieren mit allen Vorzügen frischer Jugend; ein Spiel, das vor der vollen Reife steht. Die Künstlerin, ein Karlsruher Kind, wurde sehr lebhaft gefeiert.

Auf die Ausarbeitung des Orchesterteils hatte Kapellmeister Walter Schlageter viel Sorgfalt verwendet. Das von ihm gegründete und geleitete Karlsruher Kammerorchester umrahmte diesen Mozart mit einer Sinfonie von Joseph Haydn und einem köstlich frischen Divertimento von Michael Haydn. Die Vereinigung entfaltete unter seiner überschauenden und eindringlichen Stabführung ihre oft und gern hervorgehobene Spielfreude und Disziplin.

Christian Hertle

Erste Zwischenrunde in Mittelbaden

Südstern, Phönix und Neureut bleiben im Tschammer-Pokal
Ettlingen schaltet KFV. aus

Ettlingen — KFV. 3:1
Germania Durlach—Phönix Karlsruhe 2:3
Neureut — Durlach-Aue 4:0
Südstern — Daxlanden 2:0
Oberhausen — Wiesental 1:1

In der ersten Zwischenrunde um den Tschammerpokal waren es die zwei Bezirksklassenvereine Ettlingen und Germania Durlach, die auf die Gauligisten KFV. und Phönix stießen. Phönix Karlsruhe hatte in Durlach gegen die Germanen keinen leichten Stand und konnte erst zwei Minuten vor Schluß den Sieg für sich entscheiden. Südstern hat die vor 14 Tagen von Daxlanden hingenommene Niederlage in den Punktenspielen am gestrigen Sonntag um den Tschammerpokal wieder wett gemacht. Mit einem 2:0-Sieg konnten sie die Daxlander nach Hause schicken und haben sich die Weiterbeteiligung an den Pokalspielen gesichert. Auch die Neureuter, die auf eigenem Platze gegen Durlach-Aue standen und mit 4:0 gewannen, kommen in die zweite Zwischenrunde. Die größte Ueberraschung ist zweifellos die, daß Ettlingen, der Bezirksligist, den Gaulingaverein KFV. mit einer 3:1-Niederlage aus den Tschammerspielen ausgeschaltet hat.

Phönix kann nur knapp gewinnen

Phönix war zu diesem Tschammer-Pokalspiel mit einer starken Elf angetreten, die aber durch die Sturm-Aufstellung nicht so zur Geltung kam, wie man es erwartet hatte. Durch das Fehlen von Herberger mußte Gizzi auf halbrechts stehen, während Schofer den ihm ganz unbekannten Posten am rechten Flügel zu bewältigen hatte. Graß merkte man die lange Spielpause an, dagegen haben sich die beiden neuen Leute in der Mannschaft, Imhoff auf linksaußen und ganz besonders der Kehler Kiefer als rechter Verteidiger sehr gut angelassen. Bei den Durlacher Germanen war es besonders Rittershofer in der Abwehr und Baier am rechten Flügel, die Gutes leisteten, doch taten auch die anderen Spieler voll ihre Pflicht.

Dem Schiedsrichter Weida, Karlsruhe, der das Spiel energisch durchführte, stellten sich die Mannschaften: Phönix: Fleckenstein; Kiefer, Dienert; Heifer, Merz, Joram; Schofer, Gizzi, Graß Schwertle, Imhoff. Durlach: Bull; Hagel, Rittershofer; Kuntz, Gutjahr, Keller; Baier, Maier, Weber, Kiefer, Vetter.

Die Durlacher brachen in hellen Jubel aus, als schon nach fünf Minuten der immer den Ball nach vorn treibende Baier eine seiner präzisen Flanken hereingab, die knapp vor dem Phönixtor von Dienert noch erwischt wurde, der das Leder auf der Linie in das eigene Tor lenkte. Kaum waren jedoch weitere fünf Minuten verstrichen, da hatten die Durlacher einen Strafstoß verschuldet, den Gizzi zum Ausgleich verwandeln konnte und wieder nach kurzer Zeit setzte Imhoff mit saftem Schuß das Leder in das Tor der Germanen. Mit 2:1 für Phönix zog sich dann das Treffen bei allerlei gegenseitigen Torgelegenheiten, die aber nichts einbrachten, über die erste Spielhälfte hin. Schon drei Minuten nach dem Seitenwechsel stellten die Germanen die Partie durch ihren Rechtsaußen Baier wieder Remis. Die weiteren guten Angriffe der Germanen blieben in der Phönixabwehr stecken und erst gegen Ende der Spielzeit mußten sich die Germanen mehr auf die Abwehr beschränken. Man machte sich schon auf eine Verlängerung des Spieles gefaßt, als zwei Minuten vor Schluß der Phönix-Linksaußen Imhoff einen Fehler der Durlacher Verteidigung geschickt ausnützte und mit dem Siegestreffer das Spiel entschied. —o.

Südstern — Daxlanden 2:0

Diesesmal ist der Südstern gegen Daxlanden glücklicher gewesen, als vor 14 Tagen in dem Verbandsspiel, wo der heutige Sieger eine Niederlage von dem gleichen Gegner hinnehmen mußte. Der Gastgeber war diesmal in allen Reihen sehr gut und konnte immer im letzten Augenblick die Angriffe des Daxlander Sturmes zunichte machen. Es gelang den Südsternlern nicht nur in der ersten Halbzeit ihr Tor rein zu halten, sondern auch mit 1:0 in Führung zu gehen. Daxlanden hatte sich natürlich nach dem Seitenwechsel vorgenommen, diesen kleinen Vorsprung der Südsternler aufzuholen, aber es konnte und wollte ihnen nichts gelingen. Als dann Südstern seinen 2. Treffer in das Tor der Gäste gesetzt hatte, war das Spiel entschieden. Südstern hat sich mit dem Sieg die weitere Teilnahme in der Pokalrunde gesichert.

Neureut — Durlach-Aue 4:0

Beide Mannschaften in der derzeit stärksten Aufstellung führten ein wirklich schönes und jederzeit anständiges Spiel vor. Das Spiel, das allen Erwartungen entsprach, sah Neureut etwas mehr im Vorteil, was auch in dem Halbzeitstand von 2:0 zum Ausdruck kam. Die zweite Spielhälfte begann zunächst verheißungsvoll für Aue, aber neben der glänzenden Abwehr jedes gut gemeinten Angriffes gelang Neureut durch schöne Stürmerleistung der 3. Treffer. Nun etwas verteiltes Feldspiel mit wechselseitigen Angriffen. Kurz vor Schluß drehte Neureut nochmals mächtig auf und sah seinen Eifer mit einem 4. Treffer belohnt.

Ettlingen — KFV. 3:1

Es ist bitter für einen Verein, der einstmals beste deutsche Klasse im Fußball darstellte, wenn er nun als Gauligaverein vor der Bezirksklasse die Segel streichen muß. Ettlingen war sich seiner Aufgabe vollauf bewußt und die Mannschaft hat mit dem Einsatz, mit dem sie gekämpft hat, auch den Sieg verdient. Es soll aber damit nicht gesagt sein, daß die Karlsruher nicht einen beinahe ebenbürtigen Gegner darstellten, nein, zeitweise hatten sie sogar das Heft in der Hand, aber hier mangelte es dann an dem nötigen Schußvermögen, um die Angriffe auch mit dem zählbaren Erfolg zu krönen. Anders bei Ettlingen. Hier war jeder Mann auf seinem Platz und wenn der Augenblick gekommen war, das Leder in das Netz des Gegners zu jagen, dann klappte es vorzüglich. Wohl hatte der KFV. einen sehr guten Beginn und schon nach 10 Minuten konnte er durch den Halblinken die Führung an sich reißen, doch Ettlingen ließ nicht lange auf sich warten und gab mit einem Gegentreffer die Antwort. Es dauerte auch nicht lange, — denn dieser Erfolg brachte die Mannen der Ettlinger noch besser auf die Beine — und im Anschluß an einen Strafstoß holte sich Ettlingen die Führung und hatte beim Seitenwechsel ein 2:1 zu verzeichnen. Nun strengten sich die Karlsruher groß an, aber die Ettlinger Hintermannschaft und auch deren Torwächter ließen sich von keinem Ueberrumplungsmanöver täuschen, wiesen die Angriffe ab, gingen selbst wieder in forschem Zug zu schönen Gegenangriffen über und erzielten durch ihren Halbrechten inmitten der zweiten Halbzeit ihren 3. Treffer.

Die Meisterschaften der Bezirksklasse

Frankonia Karlsruhe — Rüppurr 3:5
Beiertheim — Knielingen 1:2

In Anbetracht der Tschammer-Pokalspiele waren um die Bezirksmeisterschaften nur zwei Spiele in der Staffel 5 angesetzt, während bei der Staffel 6 vollständige Ruhe herrschte. Bei den Frankonen wird es wenig mehr zu retten geben; sie stehen in schwerer Abstiegsgefahr. Knapp war der Sieg, den sich Knielingen in Beiertheim holte. Der Gastgeber hätte unbedingt in der zweiten Halbzeit das Treffen für sich entscheiden müssen, aber das mangelnde Schußvermögen im Sturm brachte keine Auswertung bei den besten Gelegenheiten.

Frankonia Karlsruhe — Rüppurr 3:5

Diese zwei Punkte haben die Frankonen tatsächlich verschenkt, denn wenn man dreimal die Führung hat, müßte es gelingen, den gegnerischen Sturm zu halten. Dies ist aber bei den Frankonen nicht möglich, weil die Verteidiger den Fehler machen, immer zu weit aufzurücken und dann bei Durchbrüchen des Gegners den Anschluß verlieren. Nachdem die Karlsruher in der ersten Spielhälfte zweimal in Führung gegangen waren, Rüppurr aber immer ausgleichen konnte, stand das Resultat bei der Pause 2:2. Dann holten sich die Frankonen gleich wieder die Führung, ein Durchbruch von Rüppurr brachte wieder den Ausgleich. Ein Elfmeter, der vom Frankonitorwächter gehalten, ihm aber anschließend von einem Rüppurrer Spieler aus der Hand genommen wurde, und ins Tor ging, erbrachte für die Gäste den 4., etwas zweifelhaften Treffer, und kurz vor Schluß kam dann Rüppurr zu Nr. 5.

Beiertheim — Knielingen 1:2

Das Tor, welches die Knielinger vor dem Seitenwechsel geschossen haben, hatte einen etwas zweifelhaften Charakter, es wurde an die Latte geschossen, und ob es die Grenze überschritten, konnte nicht genau festgestellt werden. Doch der Schiedsrichter gab Tor. Dies blieb auch die einzige Ausbeute während der ersten Spielzeit. Die Knielinger, durch diesen Erfolg etwas angefeuert, brachten nun auch ein schönes zweites Tor unter, und nun endlich rafften sich die Beiertheimer auf und in den letzten 20 Minuten waren sie nur noch vor dem Tor der Gäste zu sehen, konnten aber dem vorher gut placiert eingeschossenen Elfmeter trotz der Ueberlegenheit nichts Zählbares mehr hinzusetzen und mußten so dem Gegner die Punkte überlassen.

Viktoria Hagsfeld — FC Karlsruhe 2:3

Bei prächtigem Fußballwetter gab es ein ziemlich schnelles Treffen, in dem auf beiden Seiten viel Jugendersatz aufgestellt war. Die Hagsfelder Jugendlichen waren mitunter etwas gar zu eifrig, was mit zahlreichen Freistößen geahndet werden mußte. Im ganzen aber verlief das Treffen anständig und brachte auf beiden Seiten gute Leistungen.

Staffel 4

VSC. Pforzheim — TsR. Pforzheim 0:1
FV. Niefern — SpC. Pforzheim 2:0

In Staffel 4 der mittelbadischen Bezirksklasse kamen die Ergebnisse des gestrigen Sonntages der führenden Brötzinger Germania zustatten. Der VSC. verlor gegen seinen Lokalgegner, die Rasenspieler, mit dem knappsten aller Ergebnisse, wobei der einzige Treffer vom Gästerechtsaußen Blasch wenige Sekunden vor dem Seitenwechsel erzielt wurde.

In Niefern warteten die Einheimischen wieder einmal mit einem Sieg auf, der dem Pforzheimer Sportklub allerdings die letzte Aussicht raubte, doch noch das Rennen zu machen. Niefern hatte den auf Urlaub weilenden Broß zur Verteidigung, dessen Mitwirken sich als sehr nützlich zeigte. Beide Treffer wurden von den Innenstürmern Gulden und Broß schon während der ersten Spielzeit erzielt.

Pforzheimer Stadtmeisterschaft

SpVg. Dillweißenstein — 1. FC. Pforzheim 0:7

Hinterm Hoheneck standen die Vorstädter dem Gauligaverein im Kampf um die Stadtmeisterschaft gegenüber. Die Gäste zeigten sich als die eindeutig überlegen spielende Mannschaft, deren Erfolg bereits durch 2 Tore des Rechtsaußen Bierlamm und des Halblinken Rau während der ersten Spielhälfte gesichert war. Nach dem Seitenwechsel fielen die weiteren 5 Tore in ziemlich rascher Reihenfolge, ohne daß die Vorstädter zu einem Gegentreffer kommen konnten.

Kaiserslautern sicherte sich im Entscheidungsspiel in Neustadt mit 4:1 gegen Neunkirchen die Meisterschaft der Gruppe Saarpfalz und tritt nun im Endkampf um die Südwestgaumeisterschaft gegen Offenbacher Kickers an.

Deutschlands Turnerriege für den vierten Länderkampf gegen Ungarn am 5. Mai in Budapest wurde wie folgt aufgestellt: Kurt Krötzsch, Alfred Müller (beide Leuna), Walter Steffens (Lüdenscheid), Innocenz Stangl (München), Karl und Willi Stadel (beide Konstanz), Eugen Göggel (Stuttgart), Kurt Haustein (Leipzig) und Franz Beckert (Neustadt/Schw.). Am 6. Mai werden diese Turner in zwei Abteilungen in Debreczen und Szekesfehervar zu Schauturnen antreten.

MINIMAX Feuerschutz

Der verliebte Handschriftendeuter

Von O. G. Foerster

Die drei saßen wie schon so oft in dem kleinen Café an der Ecke. „Ich bin gleich wieder da", gähnte Peter und angelte mit Mühe seine langen Beine unter dem Marmortisch hervor. „Glauben Sie mir, Erna!", sagte Joachim eindringlich, als der Freund sie verlassen hatte, „Peter ist nicht der richtige Mann für Sie. Ich wollte es Ihnen schon lange einmal sagen, aber ich hoffte immer, daß Sie es selbst finden würden. Leider . . ."

Erna lachte vergnügt, es war ein glockenhelles Lachen. Sie schlug ihre schlanken Beine übereinander und blinzelte Joachim heiter an.

„Und warum meinen Sie, daß Peter nicht der Richtige für mich ist, Joachim?" „Ich kenne ihn, Erna, wir sind zusammen zur Schule gegangen und sehen uns auch heute noch täglich. Sie brauchen einen soliden, charakterfesten Mann, Erna, einen Mann, auf den Sie vertrauen können, der fleißig, strebsam und voll Gemütstiefe ist, der es zu etwas bringt. Ja, und sehen Sie, alle diese Eigenschaften und Zukunftsaussichten besitzt unser Peter leider nur in ganz geringem Maße . . ."

„Abe Sie besitzen sie wahrscheinlich in um so größerem Maße, Joachim, nicht? Mein Lieber, ich glaube wirklich, Sie sind ein bißchen eifersüchtig, was?"

Joachim rückte näher an sie heran und ergriff ihre Hand.

„Erna, ich will doch Ihr Bestes! Ich verstehe etwas von Menschen . . ."

Sie nickte mit ironisch betontem Ernst. „Ich weiß, ich weiß, Sie sind ja ein großer Graphologe . . ."

„Graphologie ist der sicherste Weg zur Menschenkenntnis!" dozierte er sofort eifrig. Ich bin durch ernstes Selbststudium in der Lage, jede Handschrift einwandfrei zu deuten und aus ihr auf die Charaktereigenschaften und die Zukunftsaussichten ihres Schreibers zu schließen."

Erna blickte auf und entzog ihm ihre Hand.

„Peter kommt zurück! Aber noch eins, Joachim, ich vertraue auf Ihre Graphologie, und ich werde mich Ihrem sachverständigen Urteil unterwerfen!"

Joachim strahlte sie dankbar an. Dann kam Peter zurück und die drei sprachen wieder von belanglosen Dingen.

Einige Tage später traf Erna Joachim vor dem Büro.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht!" sagte sie geheimnisvoll. „Sagen Sie mir: Können Sie eine Handschrift auch deuten, wenn sie noch aus der Schulzeit der in Frage stehenden Person stammt?"

Joachim sah sie verwundert an, dann blitzte es in seinen Augen auf.

„Aber natürlich, Erna!" rief er, „das ist ja meine Spezialität! Gerade in der natürlichen, unverstellten Handschrift eines Kindes spiegeln sich schon alle wichtigen Triebkräfte seines Lebens, man kann genau erkennen, wie sich so ein Bengel später entwickeln wird . . ."

„Gut! Ich habe hier eine Seite aus einem Schulheft mit einem Aufsatz über das Gewitter. Geben Sie mir so schnell wie möglich Bescheid! Adjüs, Joachim!"

In den nächsten Tagen traf Joachim das Mädchen nicht. So schickte er ihr sein Gutachten brieflich.

„Die kritzligen, nach rechts drehenden Bogen der Handschrift", so las Erna vergnügt, „beweisen deutlich den Hang zu einem leichtsinnigen und unsteten Leben. Charakteristisch sind die eckigen U-Bogen und die geschlossenen Schleifen im h und im g. Schreiber ist zweifellos ein Mensch ohne festen inneren Halt, ohne Strebsamkeit und Zielbewußtsein. Er wird es im Leben nie zu einer gesicherten Stellung oder einer glänzenden Laufbahn bringen. In Herzensangelegenheiten wird er kalt und leidenschaftslos sein, die Schnörkel am Satzende lassen sogar Untreue, Wankelmut und Brutalität vermuten. Eine Ehe mit diesem Mann würde stets unglücklich verlaufen!" Der letzte Satz war dick unterstrichen.

Als Erna den Graphologen am nächsten Tag traf, sah er sie gespannt an. „Nun, was sagen Sie zu meinem Gutachten, Erna?" fragte er erwartungsvoll. „Sie haben mich überzeugt, Joachim!" erwiderte sie. „Sie haben wirklich recht. Einen Mann mit so viel Charaktermängeln kann ich nie heiraten."

„Bravo!" rief er freudig. „Ich sagte Ihnen ja schon neulich, daß unser Freund Peter bei allen sonstigen Vorzügen . . ."

„Wer spricht denn von Peter?" unterbrach Erna ihn.

„Ja, war es denn nicht seine Handschrift?"

„O nein!" lachte sie. „Im Gegenteil. Das Schulheft, das ich übrigens bei Peter fand — Sie wissen ja, er bewahrt so viel Dinge aus seiner Schulzeit auf —, war nicht sein eigenes. Ich habe es mitgebracht, Sie können das Blatt mit dem Aufsatz über das Gewitter wieder hineinlegen."

Sie holte ein altes blaues Schulheft aus dem Handtäschchen und reichte es Joachim. Er schlug es verblüfft auf und fand auf der ersten Seite seinen eigenen Namen.

„Ja, auch die Graphologie muß eben unbestechlich sein . . .", sagte Erna und ließ Joachim stehen.

Leipzig ehrt Gutenberg

Eine Fülle von Veranstaltungen für Juni geplant

Obwohl die Stadt Leipzig die Reichs-Gutenbergausstellung 1940 wegen des Krieges in der geplanten Form vorläufig nicht zur Durchführung bringen kann, ist der Gedanke einer Gutenberg-Ehrung im Buchdruckermonat Juni des Jubeljahres 1940 keineswegs aufgegeben. Während man damit rechnet, die geplante große Reichsausstellung zu gegebener Zeit nachholen zu können, ist jetzt vom Oberbürgermeister der Reichsmessestadt nach Absprache mit allen beteiligten Stellen eine Veranstaltungsfolge aufgestellt worden, die sich zwar in bescheidenem Rahmen hält, der Würde der Schwarzen Kunst jedoch gerecht wird. Hierfür in Aussicht genommen wurden die Tage vom 22. bis 24. Juni, denen am Abend des 21. eine Festaufführung des vor kurzem in Leipzig uraufgeführten Schauspiels „Gutenberg in Mainz" von Hans Stieber vorausgeht. Am 22. Juni erfolgt am Vormittag die Eröffnung des Deutschen Buchmuseums mit Festakt in der Gutenberg-Halle. Für den Abend des gleichen Tages ist die Aufführung der Gutenberg-Legende von Stieber im Gewandhaus vorgesehen. Der Sonntag bringt am Vormittag den großen repräsentativen Festakt der Stadt Leipzig zu Ehren Gutenbergs im Gewandhaus unter Mitwirkung des Thomanerchors unter Leitung von Thomaskantor Professor Ramin. Hierzu spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg. Der Abend bringt die Uraufführung des Stückes „Alboin und Rosamunde" von Reichsamtsleiter Dr. Stang. Am 24. erreichen die Veranstaltungen nach einem Festakt der Leipziger Hochschulen mit einer Kundgebung ihren Höhepunkt. Hierbei werden die Jünger der Schwarzen Kunst in ihren historischen Kostümen aufmarschieren. Außerdem werden verschiedene Einzelschauen durchgeführt. Geplant sind in der Halle des Neuen Rathauses die beiden Ausstellungen „Kostbare Drucke und Bucheinbände" und „Spitzenleistungen der Farbenphotographie und des Farbendrucks", im Alten Rathaus Ausstellungen der Leipziger Stadtbibliothek „Das schöne Kleid des Buches" und des Leipziger Buchhandels, in der Deutschen Bücherei die Ausstellungen „Deutsche Druckkunst im 20. Jahrhundert" und „Musikalische Druckwerke aus alter und neuer Zeit". vi.

Preußische Akademie stellt aus

Die Preußische Akademie der Künste in Berlin eröffnete ihre diesjährige Frühjahrsausstellung, in der sie in mehr als 500 Werken — Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen, graphischen Arbeiten und kleineren Plastiken — einen Querschnitt aus der künstlerischen Lebensarbeit ihrer Mitglieder und einer Reihe geladener Gäste aus der jüngeren Generation bietet.

Kurze Kulturnachrichten

„Das neue Soldatenliederbuch" aus dem Verlag B. Schotts Söhne, Mainz, ist soeben durch einen zweiten Band erweitert worden. Hunderttausende singen bereits aus dem ersten Band, dessen 70 Lieder zu den bekanntesten und meistgesungenen unserer Wehrmacht gehören. Das zweite Heft enthält 64 weitere beliebte Soldatenlieder, unter denen sich auch die schönsten neuen, durch die Rundfunksendungen bekannt gewordenen Lieder befinden. Das handliche Text- und Melodienheft im Taschenformat kostet nur 30 Pfg. Außerdem erschien eine leicht spielbare Klavierausgabe, ebenfalls mit vollständigen Texten (RM. 2.50) und eine Violinstimme mit zweiter unterlegter Stimme, die auch für andere Melodieinstrumente spielbar ist (RM 1.50).

Uraufführung im Wiener Burgtheater. Am 10. April wird das Burgtheater in Wien Hjalmar Bergmanns Komödie: „Großmutter und der liebe Gott" zur Uraufführung bringen. S.R.

Graener-Musikfest Köthen. Das vor einigen Jahren ins Leben gerufene Graener-Musikfest in Köthen wurde jetzt zum dritten Male begangen. Sein Zweck ist es, den Musikschaffenden auch in der kleinen Stadt Raum zu geben. Infolgedessen wurde nur moderne Musik aufgeführt. Es spielte das Leipziger Kammerorchester mit Siegfried Walter Müller als Dirigenten S.R.

Hymmen-Uraufführung in Erfurt. Im Deutschen Volkstheater Erfurt gelangt am 11. Mai die Tragödie „Die Petersburger Krönung" von Friedrich Wilhelm Hymmen in der Inszenierung von Oberspielleiter Heinz Sailer zur Uraufführung. Die Bühnenbilder entwirft Walter Schröter.

Hunderttausend im Olympiastadion

Gerechtes Unentschieden im Fußballwettkampf Deutschland-Ungarn 2:2

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters Erich Chemnitz

Das 15. Länderspiel Deutschland — Ungarn wurde am Sonntag im Olympischen Stadion zu Berlin in einem festlichen Rahmen abgewickelt. Die Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an diesem großen sportlichen Ereignis übertraf wiederum die kühnsten Erwartungen. Das Stadion bot mit seinen 100 000 Zuschauern ein imposantes Bild. An den Ernst der Zeit mahnten die vielen feldgrauen Uniformen. Der Kampf endete 2:2 unentschieden.

Nach fast viermonatiger Winterpause sind nun auch die deutschen Fußballnationalspieler wieder in die Schranken getreten, indem sie mit dem 15. Länderwettkampf gegen Ungarn das Länderspielprogramm eröffneten, das das Reichsfachamt für dieses Jahr sich vorgesehen hat. Wohl ist es unserer Mannschaft nicht gelungen, den erhofften vierten Sieg gegen die Magyaren herauszuholen. Aber das Unentschieden, mit dem sich schließlich beide Parteien in die Ehren des Tages teilten, ist gerecht. Und wenn wir mit dem Ergebnis durchaus zufrieden sein können, so deshalb, weil unsere Spieler alles in allem mit einer guten, zeitweise geradezu vorzüglichen Leistung aufgewartet haben.

Während die westlichen Demokratien Mühe haben, ihren Spielbetrieb überhaupt aufrecht zu erhalten, führen wir nicht nur Sonntag für Sonntag unsere Reihenkämpfe durch, sondern wir sind auch noch stark genug, um gegen die Auswahlmannschaften befreundeter Nationen zum internationalen Wettstreit anzutreten.

Da diesmal aus begreiflichen Gründen keine Sonderzüge all die Tausende von Schlachtenbummlern nach der Reichshauptstadt bringen konnten, gehörte das Olympia-Stadion diesmal ausschließlich den Berlinern, die es denn auch für eine Ehrenpflicht hielten, das weite Oval bis auf das letzte Plätzchen zu füllen. Bis wenige Minuten vor dem Erscheinen beider Mannschaften war noch nichts bekannt, welches die endgültige Aufstellung unserer Elf sein würde; erst nach Beendigung des Vorspiels zweier Berliner Mannschaften verkündete der Lautsprecher, daß Conen, dessen Mitwirkung bis zuletzt in Frage gestellt war, nun doch den Angriff führen würde.

Die Aufstellung der Mannschaften

lautete also, nachdem es auf ungarischer Seite keine Aenderung gegeben hatte, folgendermaßen:

Deutschland:

Klodt
Janes Billmann
Kupfer Rohde Kitzinger
Lehner Gauchel Conen Binder Pesser
Kalocsi Toth Toldi Sütö Kinsces
Balogh Bela Sarosi Kiraly
Biro Pakosdi
Czikos

Ungarn:

Als Schiedsrichter war der Belgier Baert tätig, dessen Entscheidungen allgemein befriedigt haben dürften.

Nach drei Minuten schon 1:1

Der Kampf begann mit dem Anstoß der Ungarn, die zunächst gegen die Sonne spielten. Schon in der ersten Minute mußte Klodt rettend eingreifen, da die Gäste bestrebt waren, das Spielgeschehen in unsere Platzhälfte zu verlegen. Um so größer und zugleich freudiger war die Ueberraschung im weiten Rund, als Deutschland bereits in der dritten Minute die Führung an sich zu reißen vermochte. Binder hatte eine weite Vorlage von Kitzinger aufgenommen und flankte genau nach halbrechts, wo der auf der Lauer liegende Gauchel den Ball aufnahm und mit dem linken Bein unhaltbar einsandte. Freilich währte die Freude nicht lange, denn schon in der nächsten Minute konnte Toldi einen Fehler von Billmann geschickt zum Ausgleich ausnutzen. Der Kampf um die Führung mußte also von neuem beginnen. Bald kam das deutsche Tor in Gefahr, bald lagen unsere Stürmer im gegnerischen Strafraum, so daß die Zuschauer zusehends mehr in die rechte Länderspielstimmung gerieten und dies um so mehr, als unsere Mannschaft im allgemeinen doch ein kleines Uebergewicht aufwies.

In der 26. Minute war es, als Binder eine Zielvorlage von Conen völlig freistehend aufnahm. Blitzschnell erfaßte der lange Wiener die Situation, lief noch einige Schritte, schlug einen Haken um den sich ihm entgegenstürzenden Czikos und schon hatte er freie Bahn, um den Ball aus 12 Meter in aller Ruhe ins Netz zu schieben. Fast hätte die nächste Minute einen dritten Treffer gebracht! Diesmal war es Gauchel, der mit einer bildschönen Flanke aufwartete, die zum hereinlaufenden Presser kam. Dieser hatte leider das Pech, den Ball an den Pfosten zu setzen. Obwohl die Ungarn wenig später auf etwa drei Minuten ihren linken Läufer Balogh durch eine Verletzung verloren, kommen sie etwas auf, so daß das Spiel bis zur Halbzeit sich mehr in unserer Platzhälfte abwickelt als bei den Gästen. Besonders Toldi stellt in dieser Zeit den Schalker im deutschen Tor auf schwere Proben, jedoch Klodt zeigt sich allen Lagen gewachsen.

Ungarn gleicht erneut aus

Schon sah es so aus, als ob wir mit der, wenn auch knappen, dafür aber durchaus verdienten 2:1-Führung in die zweite Halbzeit gehen würden, als in vorletzter Minute vor dem Seitenwechsel der ungarische Mittelläufer Sarosi einen unerwarteten Schuß aufs Tor setzte, der unter dem sich werfenden Klodt unmittelbar neben dem Pfosten den Weg ins Netz fand. Mit Wiederbeginn erreichte das Spiel seinen Höhepunkt. Beide Mannschaften zogen alle Register ihres ganzen Könnens, so daß die Zuschauer aus der Spannung nicht herauskamen. Bald fiel die erste Ecke des Tages, die uns jedoch nichts einbrachte. Wenig später erzwangen die Ungarn ihren einzigen Eckball, dem wir im Verlauf der Zeit drei weitere anreihten. Gegen Ende ließ das Spiel dann etwas nach, so daß es hüben wie drüben nicht zu weiteren Toren langte, zumal beide Torwärter gemeinsam mit ihren Verteidigern und auch mit ihren Mittelläufern jedweden Erfolg vereitelten. Freilich hätte wenige Minuten vor dem Ende nicht viel gefehlt und die Ungarn wären doch noch zum Siegestreffer gekommen, doch Rohde stoppte den Ball gerade noch auf der Linie, als Klodt bereits geschlagen war.

Rohde unser bester Mann

Die deutsche Mannschaft lieferte alles in allem zweifellos ein gutes Spiel. Einen Versager gab es erfreulicherweise nicht, wenngleich nicht unerwähnt bleiben darf, daß diesmal Janes und vor allem Billmann keineswegs ihre beste Form erreichten. Auch Klodt, den an den beiden Verlusttoren kein Verschulden trifft, war schon wesentlich sicherer. Unser stärkster Mannschaftsteil war einmal mehr die Läuferreihe, in der Kitzinger und Kupfer wiederum mit einer großartigen Leistung aufwarteten.

Wie gut der Hamburger Rohde gewesen ist, wird man am besten daraus ersehen können, daß er diesmal sogar über die beiden Schweinfurter gestellt zu werden verdient. Rohde bewältigte ein geradezu unerhörtes Arbeitspensum und war einfach überall. Das Schwergewicht im deutschen Angriff lag auf der linken Seite, wo sich Pesser mit seinem Vereinskamerad Binder ausgezeichnet verstand. Wenn die rechte Seite nicht im gleichen Maße zur Geltung gekommen ist, so ist das vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß Lehner bald nach Beginn des Spieles eine Verletzung erlitt, die den deutschen Rekordnationalen, Lehner spielte zum 53. Male, mehr oder weniger an der Entfaltung seines Könnens gehindert hat. Dadurch wurde auch Gauchel, der als Halbrechter eingestellt worden war, nicht unwesentlich beeinträchtigt. Dennoch wird man gerne feststellen, daß Gauchel eines seiner besten Länderspiele geliefert hat. Er war diesmal auffallend fleißig und spielte auch wesentlich eifriger als früher. Sein Führungstor war eine Glanzleistung, die im verdienten Beifall einbrachte. Wenn er sich mit Conen, der den Sturm sehr aufmerksam führte, in Zukunft noch besser verstehen wird, dann sollte es ihm schon gelingen, noch des öfteren zu nationalen Ehren zu kommen.

Ungarns Elf war sehr stark

Die ungarischen Nationalen brachten als besondere Empfehlung ihren 3:0-Sieg über die Schweizer mit, die bekanntlich im vorigen Jahr nicht eine einzige Niederlage haben hinnehmen müssen. Die Mannschaft war sehr stark. Wenn sie sich nicht so entfalten konnte, wie im September bei unserem Besuch in Budapest, so erklärt sich das ohne weiteres aus der diesmal wesentlich besseren Leistung unserer Spieler. Neben dem Mittelstürmer Toldi ragten noch die beiden Außenstürmer der Läufer Sarosi und der linke Verteidiger Biro hervor, der zum 46. Male die ungarischen Farben trug.

Er pfiff den Länderkampf

Der Belgier Baert war der Schiedsrichter des gestrigen Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und Ungarn im Olympiastadion zu Berlin. (Schirner, M.)

Jugoslawiens Fußballelf

Zum dritten Fußballänderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag, 14. April, in Wien hat Jugoslawien jetzt seine Vertretung bekanntgegeben.

Glaser
(Gradjanski Agram)
Stojiljkovic Dubac
(beide Belgrader SK.)
Manola Dragicevic Lechnr
(alle Belgrader SK.)
Glisovic Baljarevic Petrovic
(beide Belgrader SK.) (Jug. Belgrad)
Velfl Nicolic
(Gradj. Agram) (Belgrader SK.)

Das Fest der deutschen Treue

Feierliche Eröffnung des neuen Ruderjahres in Bromberg

In einer alten deutschen Ruderstadt mitten im endlich befreiten Ostland, in Bromberg, fand gestern die feierliche Eröffnung des deutschen Ruderjahres 1940 durch den Reichssportführer von Tschammer-Osten statt.

Zum siebenten Male, so führte der Reichssportführer aus, gibt der Tag des deutschen Rudersports die Möglichkeit, sowohl das Zeichen zum großen Start der flinken Boote zu geben, als auch zur großen, immer noch wachsenden deutschen Rudergemeinde ein Wort zu sagen. Dies Zeichen ergeht in diesem Jahre von Bromberg aus, aus einem Gau, über den zwar nun des Krieges Stürme schweigen, der aber gleichermaßen die Spuren großen Leides und großer Freude trägt. Wir vermögen das Wort Bromberg nicht ohne die Erinnerung daran auszusprechen, was uns mit Abscheu und großem Schmerz erfüllt, an die Opfer tückischer und niedriger Mordgier, unmenschlichen und grenzenlosen Hasses. Ich habe heute nur Dank zu sagen für den Geist unbeschreiblicher Treue zum deutschen Vaterlande, einer Treue, die sich nicht nur in Worten und Sang erschöpfte, sondern in Taten und in Leiden, deren Ausmaß von gewaltiger und erschütternder Größe ist. In Stolz und Ergriffenheit wenden sich unsere Gedanken der letzten jungen Vergangenheit zu, und wenn heute von Bromberg der Startruf für die Ruderer erklingt, dann ist er auch ein Ruf zu einem neuen heiligen deutschen Frühling. Wieder werden heute Flaggen und Wimpel auf Booten und Bootshäusern im weiten großdeutschen Vaterlande gesetzt, und gleichzeitig beginnt die große Fahrt der Boote auf Strom und See; ihre Zahl ist in diesem Jahre geringer, als in den früheren Jahren; wäre sie heute, zu Kriegszeiten, gleich groß, so wäre uns das keine Freude. Aber ein großer Teil der aktiven Ruderer tut mit den übrigen Kameraden des Sportes Kriegs-Ehrendienst; sie alle sind aufgerufen, die Heimat neu zu erwerben, um sie zu besitzen. Wenn wir dann trotz dieser entscheidenden Aufgabenstellung noch Zeit und Sinn dafür haben, unsere geliebte Leibesübung nicht aufzugeben, dann haben wir dafür unsere guten Gründe. Wir kennen die Kräfte wohl, die aus ihnen quellen, und wir wissen gut genug, daß wir einen Teil jener Kraft für unseren soldatischen Einsatz gerade aus der Leibesübung beziehen, die uns nicht nur bereit und stark macht, die uns vielmehr auch Augen und Herz dafür geöffnet hat, ob dieses Land unserer Väter wert und würdig ist, selbst das Leben dafür einzusetzen.

Manneszucht, Kampfgeist und freiwillige Unterordnung haben euren Sport stets besonders ausgezeichnet; mit diesen Eigenschaften wird aber nicht nur Sport betrieben, wird vielmehr auch jedes große Werk hienieden vollendet und gekrönt.

Mein Gruß gilt in diesem Sinne allen denen, die in der Leibesübung mehr sehen als nur einen Zeitvertreib; mein Gruß gilt heute aber auch namentlich denen, die nun wieder unter der deutschen Fahne und unter ihrem Schutz stehen, in deren Schatten sie heimkehrten für alle Zeiten; mein Gruß gilt der Front. An der Schwelle eines neuen Ruderjahres grüßen wir in grenzenloser Hingabe den Führer. Sein Weg ist der unsrige und sein Wille ist uns ein Befehl; das miterhalten zu helfen, was er schuf, ist der Inhalt unseres Lebens!

Nach eindringlichen Worten des Reichsfachamtsleiters Regierungspräsidenten Dr. Pauli und einer Minute stillen Gedenkens an die für Deutschland und ihr Deutschtum Gefallenen und von polnischem Chauvinismus Hingemordeten gab der Reichssportführer selbst das Zeichen zum Start in das neue Ruderjahr, und auf allen Flüssen und Seen Großdeutschlands gingen die Ruderer ans Werk.

Rudertermine 1940

9. Juni: Regatten in Breslau, Frankfurt a. O., Hannover, Mannheim.
16. Juni: Regatten in Bernburg, Bromberg, Wien, Lübeck, Essen.
23. Juni: Regatten in Berlin-Grünau, Dresden, Deutsch-Krone.
30. Juni: Regatten in Halle, Bremen, Stettin, Königsberg, Frankfurt a. M.
7. Juli: Regatten in Potsdam, Hamburg, Leipzig, Würzburg.
14. Juli: Regatten in Danzig, Mainz, Schwerin.
21. Juli: Regatten in Duisburg und auf dem Wörther See.
Im August: Deutsche Kriegsmeisterschaften in Berlin-Grünau.

Badens Jugend siegt im Schwimmwettkampf

Tiroler Gebietsmannschaft unterliegt mit 38:66 Punkten

Im Hallenbad Konstanz lieferten sich am Samstagabend ausgewählte HJ.- und BDM.-Mannschaften der Gebiete Tirol und Baden einen spannenden Wettkampf, der in seinem Verlauf beachtliche Leistungen zeigte. Die Tiroler Jungen und Mädel setzten ihre ganze Energie im Kampf ein. Oft stand es bis zur letzten Runde noch fast gleich auf gleich, bis die ausgeglichenere Technik der Badener sich den zum Sieg nötigen Vorsprung erarbeitete. Wenn man dabei aber berücksichtigt, daß in Tirol eine planvolle sportliche Jugendertüchtigung erst seit zwei Jahren betrieben wird, dann wird man angesichts der in Konstanz gezeigten Leistungen für die Zukunft auch im Gebiet Tirol einen noch steigenden Aufschwung des Sportes erwarten dürfen.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Konstanzer Bannführers und des Tiroler Gebietsfachwartes nahmen die Wettkämpfe ihren Auftakt mit einer 4×100-Meter-Staffel der HJ., in der Baden fast mit einer Runde Vorsprung siegte. In der folgenden BDM.-Bruststaffel über 3×100 Meter kam die Tiroler Dreiermannschaft mit knappem Vorsprung ans Ziel. Der HJ.-Einzelwettkampf im Brustschwimmen über 200 Meter wurde zu einem außerordentlich harten Kampf, in dem Baden mit 4 Punkten Vorsprung siegte. Der Badener Scheidegg erreichte dabei die beachtliche Zeit von 2:52,5 Minuten. Im gleichen Punktverhältnis endete auch der HJ.-Einzelwettkampf im Kraulschwimmen über 100 Meter zu Gunsten der badischen Mannschaft (Besteit 1,02,2 Minuten). Die BDM.-Kraulstaffel über 3×100 Meter ergab einen klaren badischen Sieg, ebenso die HJ.-Bruststaffel 4×100 Meter. Auch in der BDM.-Lagenstaffel über 100, 200 und 100 war den badischen Mannschaften der Sieg nicht zu nehmen. Ein Wasserballwettspiel der beiden Gebietsmannschaften endete nach hartem und temperamentvollem Kampf 3:2 für Baden. In der Gesamtwertung siegte Baden mit 66:38 Punkten.

Um Badens Fußballmeisterschaft

VfR. Mannheim und Waldhof punktgleich — Achern immer noch sieglos

Im Kampf um die badische Fußballmeisterschaft kamen gestern zwei Spiele zum Austrag. In Achern trennten sich die beiden Tabellenletzten, Birkenfeld und Achern, unentschieden 2:2. In Mannheim unterlag der stark ersatzgeschwächte VfB. Mühlburg gegen die Rasenspieler 3:1. Die Tabelle der badischen Endspiele zeigt nun folgenden Stand:

	Sp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkt.
Waldhof	6	4	1	1	14:5	9
VfR Mannheim	7	4	1	2	27:13	9
Freiburg	8	3	2	3	12:14	8
Mühlburg	7	3	1	3	10:9	7
Birkenfeld	8	3	1	4	16:22	7
Achern	8	0	4	4	10:26	4

VfR. Achern — Birkenfeld 2:2

Das letzte Heimspiel des VfR. Achern, auf das alle Hoffnungen für einen Sieg gesetzt waren, endete für Achern auch nur mit einem halben Erfolg. Die Birkenfelder Mannschaft zeigte sich in allen Reihen als die bessere Mannschaft, der Rechtsaußen Spiegel von Birkenfeld war sogar der beste Mann auf dem Platz. Achern mußte infolge Ersatzes umstellen und hatte als Mittelstürmer Metzinger II und Kopf auf rechtsaußen gestellt, während Brecht als Mittelläufer figurierte. Das Spiel begann mit einem überraschenden Erfolg für Achern, indem Kopf, der jugendliche Rechtsaußen, recht ruhig und überlegen in der 5. Minute das erste Tor für Achern einsenden konnte. Schon in der 2. Minute konnte Fix IV aus einer Flanke von Fix III den Ausgleich für Birkenfeld bringen. Das Tor, welches anscheinend aus Abseitsstellung geschossen wurde, brachte eine gewisse Unruhe und Aufgeregtheit in das Spiel. Birkenfeld spielte weiter mit starken Angriffen und schuf brenzliche Augenblicke für die Verteidigung und Torwart von Achern, die aber mit viel Glück abgewehrt werden konnten. In der 39. Minute gelang Achern das Führungstor durch Neurohr, der mühelos einschießen konnte. Schon in der 42. Minute kann aber der Rechtsaußen Spiegel von Birkenfeld ebenfalls ausgleichen.

Nach Halbzeit versucht Achern durch Umstellung, das Spiel für sich zu entscheiden. Es zeigte sich aber, daß die Spielweise von Achern unter einer gewissen Mattigkeit litt. Birkenfeld spielte seinerseits auf Halten des Resultat, was ihm auch gelang. Mit 2:2 Toren hat Birkenfeld einen wichtigen Punkt erzielt. Schiedsrichter Pennig, der in Achern immer als guter Schiedsrichter bekannt ist, brachte das Spiel in großzügiger Weise gut zu Ende. Frey.

Mühlburg hat in Mannheim Pech

VfR. Mannheim siegt im Rückspiel gegen VfB. Mühlburg 3:1

Der VfB Mühlburg hat mit seinen Gastspielen in Mannheim offenbar besonders Pech. Als er vor vier Wochen beim SV. Waldhof spielte, beklagte man das Fehlen der Innenstürmer Rastetter und Fischer. Allein damals hatte er wenigstens noch Seeburger und Franke sowie den Linksaußen Rothermel dabei. Diesmal, bei seinem Antreten gegen den VfR. Mannheim, erging es ihm noch schlechter: es fehlten das ganze Innentrio Rastetter, Fischer und Seeburger und außerdem auch noch Rothermel. Auch Fach, Franke, Rink und Jehle waren diesmal nicht mit von der Partie. Das konnte natürlich nicht gut gehen, zumal die Rasenspieler das Glück hatten, sieben Urlauber zu ihrer Verfügung zu haben. Der ganze Innensturm mit Adam und Sing kam in feldgrau, dazu Langenbein und Schwarz an den Flügeln, das war schon ein Sturm, der sich sehen lassen konnte, selbst wenn Striebinger fehlte.

Die Ueberlegenheit der Gastgeber in den Angriffsleistungen hat denn auch den Kampf vornehmlich entschieden. Besonders in der ersten Halbzeit, die die spielerischen Höhepunkte enthielt, wirkte sich das überaus zügige, zielklare und schwungvoll angreifende Spiel der Mannheimer erfolgreich aus. Es bildete einen starken Gegensatz zu dem meist kurz und engmaschig angelegten Zusammenspiel der Mühlburger, die nicht nur im Sturm, sondern schon aus der Läuferreihe heraus häufig nicht dem bestplazierten Stürmer, sondern dem nächsten Mann zuspielten, wodurch dem Gegner das Deckungsspiel und die Führung der Kombination erleichtert wurde. Stießen die Gäste einmal schwungvoll nach vornen, so wurden ihre Angriffe sofort gefährlich, doch geschah es zu selten, um genügend Torgelegenheiten zu schaffen. Die größere Anzahl herausgespielter Torchancen sowie die kaltblütige Entschlossenheit vor dem Tor lassen denn auch die 2:0-Führung des VfR. bei der Pause sowie das Endergebnis verdient erscheinen.

Im Mühlburger Sturm war der Halbrechte Strittmatter der herausragende Spieler. Aus seiner Gefährlichkeit und seinem Schußvermögen hätte sich bei zweckvollerem Einsatz dieses Stürmers mehr herausholen lassen, als es geschah. Er war es auch, der den schönsten Schuß des Tages abfeuerte, mit dem er freilich Pech hatte. Vetter im VfR. vollbrachte mit seiner blitzschnellen Reaktion, mit der er den Ball über die Latte drückte, eine großartige Leistung und überdies war es Pech des VfB. Halbrechten, daß er in Feth einen überaus konzentriert spielenden und damit nur schwer auszuschaltenden Gegenspieler hatte. In der zweiten Halbzeit tat sich sodann auch der blonde Halblinke Benz hervor. Den jugendlichen Flügelstürmern fehlte die Routine, um mit erfahrenen Abwehrspielern fertig zu werden. Gruber hatte diesmal mit seiner Sturmführung etwas weniger Erfolg als auf dem Waldhofplatz vor kurzem, weil sein Gegner Henninger weit aus der Deckungsreihe herausging und seinen Gegner frühzeitig aufspürte.

Mühlburgs Abwehr überzeugte auch diesmal wie gewohnt, ohne daß einige Unsicherheiten zu übersehen waren, Wünsch als Verteidiger hatte mit dem Rechtsaußen Langenbein die gleichen Schwierigkeiten, wie er sie früher schon hatte. Auch Moser korkste einigemal, hingegen erreichte der kraftvolle Stefan treffliche Wirkung, wie auch Speck im Tor gute Paraden zeigte und die aus kurzer Entfernung erzielten Treffer nicht verhindern konnte. Bester Läufer des VfR. war Foram, der nach der Pause, als das Spiel ausgeglichener wurde, öfters Gelegenheiten zu druckvollem Vorstoß fand.

Der VfR. spielte nur eine Halbzeit lang flüssig und spritzig. Fuchs war ein überaus geschickter Sturmführer, er hat seinen Torinstinkt bewiesen. Adam und Sing zwei einfallreiche Verbindungsstürmer und Langenbein gab vorbildliche Flankenbälle herein, im Gegensatz zum Linksaußen Schwarz, der diesmal zuviel zirkelte und schnörkelte. Später verlor sich allerdings der Spielelan beim VfR. Er wurde langem Ballhalten im Innensturm geopfert, so daß Schwung und Spielklarheit verloren gingen. In der Läuferreihe überragte Feth. Im folgerichtigen Decken hatte er ebenso viel Erfolg wie im ballsicheren Abschlagen und im Kopfspiel. Seine Hochform war nötig, denn sein Hintermann Jakob wirkte auffallend unsicher. Neben Feth ist Rößling zu loben, der mit einer Ballsicherheit aufwartete, als spiele er jeden Sonntag und trainiere regelmäßig. Vetter zeigte sich als Meister seines Fachs, auch wenn er weit seltener beschäftigt war als sein Gegenüber Speck.

Vom Start weg kam der VfR. ins Spiel und erzielte nach sieben Minuten den Führungstreffer, als ein Schuß Fuchs vor den Fuß kam, der entschlossen einschoß. Als Langenbein dann bei Steilvorlage einwandfrei durchlief und durch Benz von hinten gestoppt wurde, wurden Elf-Meter-Rufe laut. Fünf Minuten vor der Pause erhöhte der VfR. auf 2:0, als Langenbein weit hinüberflitzte, Schwarz sofort vors Tor köpfte und Fuchs aus Tornähe einschoß. Als acht Minuten nach Wiederbeginn durch eine Vorlage Adams Moser den Ball verfehlte, gab Fuchs sogleich an Adam, der auf engstem Raum mehrere Gegner umspielte und den Ball in die obere Torecke zirkelte. Eine Glanzleistung des trickreichen VfR.-Halbrechten. Sieben Minuten später, also nach einer Stunde Spieldauer, kam dann der VfB. zu einem Treffer, als Benz aus einer Rechtsflanke den Ball mit prächtigem Schuß unhaltbar unter die Latte setzte. Vor 2500 Zuschauern leitete Schiedsrichter Duchardt-Heidelberg, der auch vor kurzem das Spiel Waldhof gegen Mühlburg geleitet hatte. Pf.

Waldhof-Wacker abermals ohne Entscheidung

Zwei hartnäckige Rivalen im Tschammer-Pokal — 2:2 in Wien trotz Verlängerung

Auch im zweiten Treffen, das diesmal in Wien stattfand und Wacker Wien allgemein als Favoriten gegen Waldhof sah, fiel keine Entscheidung. Waldhof hielt sich sehr gut. Besonders der junge Erb imponierte durch seinen Aufbau und seine Wendigkeit, in der Deckung arbeitete Heermann unermüdlich. Schneider als Verteidiger trug leider eine etwa harte Note ins Spiel, Deyhle war sehr sicher. Im Sturm bewährte sich die Rückkehr zur altgewohnten Aufstellung.

Wacker Wien begann im großen Stil, führte auch schon 2:0, ließ dann aber sehr nach und hatte schließlich nichts mehr hinzuzusetzen. Bei den Wienern zeichneten sich der Torwart, der Verteidiger Schlauf und Walzhofer im Angriff besonders aus.

Die Wiener schossen bereits in der 2. Minute durch Walzhofer an dem durch die Sonne geblendeten Deyhle vorbei ihren Führungstreffer und erzielten in der 16. Minute ein zweites Tor. Dann kam zwar Waldhof stark auf, scheiterte aber an der Wiener Deckung. Bei einem Zusammenstoß mit Schneider mußte Reitermayr verletzt vom Feld, so daß die Wiener nur noch mit zehn Mann kämpften. In der 27. Minute der zweiten Halbzeit schoß Erb dann zum ersten Gegentreffer ein, indem er die ganze Verteidigung überrannte und am Torwart vorbei einlenkte. Abermals Erb war es dann, der den Ausgleich in der 63. Minute erzwang. Nun mußte das Spiel abermals verlängert werden, doch waren beide Mannschaften so müde, daß sie keinen Erfolg mehr buchen konnten. Ein drittes Entscheidungsspiel zwischen den beiden hartnäckigen Gegnern ist nun notwendig. Am 21. April soll bereits das Endspiel im Berliner Stadion steigen, so daß Waldhof — Wacker sich am kommenden Sonntag abermals gegenüberstehen müssen, um endgültig den Gegner für den 1. FC. Nürnberg festzustellen.

Waldhof badischer Handballmeister

Große Kämpfe im Karlsruher Wildpark — Beiertheim Dritter

Noch einmal vermochte die Handball-Meistermannschaft von SV. Waldhof sich den Titel eines badischen Gaumeisters 1939/40, des Handball-Kriegsmeisters, zu verschaffen. Aber äußerst zäh und mit dem letzten Kräfteaufwand mußten sie kämpfen, um die junge, begabte Mannschaft des Post-SV. Mannheim auszuschalten. Post Mannheim hat auf jeden Fall in den Entscheidungsspielen am Sonntag auf dem Karlsruher Phönix-Stadion bewiesen, daß sie berufen sind, einmal selbst nach der Meisterschaft zu greifen, führten sie doch im Endspiel gegen Waldhof Mitte der zweiten Hälfte auf Grund eines überragenden Spiels ihres Sturmführers Sutter bereits mit 6:5 Toren. Nur der konzentrierte Endspurt ihres Lokalgegners konnte sie noch niederhalten, so daß Waldhof der Kette der seit 1933 in ununterbrochener Folge errungenen badischen Meisterschaften ein neues Glied einfügen konnte.

Gegen das hohe Können des Post-SV. Mannheim kam der Karlsruher Vertreter, Turnerschaft Beiertheim, im Vorspiel nicht auf und mußte sich geschlagen bekennen. Im Kampf um den dritten Platz der Meisterschaft konnte jedoch die ersatzgeschwächte Elf von Beiertheim gegen den bekannten südbadischen Handballvertreter FC. Freiburg ehrenvoll bestehen und die Freiburger mit 12:4 Toren auf den vierten Rang verweisen.

Post SV. Mannheim — Tschft. Beiertheim 13:7

Obige Vereine leiteten am Vormittag das Ausscheidungsturnier ein. Die Beiertheimer

Elf zeigte in der ersten Spielhälfte durchaus nicht die Leistungen, die man von ihr auf Grund der letzten erfolgreichen Treffen erwarten konnte. Vor allem wirkte der Sturm reichlich nervös und zerfahren und fand sich nur zu gelegentlichen Vorstößen zusammen. Auch in der Abwehr klafften anfänglich sehr große Lücken, die es dem wurfgewaltigen Mannheimer Sturmführer Sutter immer wieder ermöglichten, seine gefährlichen Würfe anzubringen. Pause 8:1! Nach der Halbzeit kamen dann die Einheimischen besser in Schwung, schossen gleich zwei Tore und verstanden es nun auch, die gefährlichen Mannheimer Stürmer abzudecken. Den Rückstand von sieben Toren vermochten jedoch die Einheimischen nicht mehr aufzuholen. Wesentlichen Anteil an dem Erfolg der Mannheimer hatte Sutter, der von den 13 erzielten Toren allein zehn verwandelte. Auch die sichere Hintermannschaft mit Torwart Siebert, Verteidiger Krug und Anderlohr sowie Mittelläufer Anderlohr verhalfen der Gäste-Elf zum Sieg.

SV. Waldhof — FC. Freiburg 20:3

Mit einer großartigen Leistung wartete Waldhof schon im Vorspiel gegen FC. Freiburg auf. Nur bis zur Pause (9:3) konnten sich die Freiburger im Feldspiel noch einigermaßen behaupten, hatten aber mit ihrem engmaschigen und allzu durchsichtigen Spiel bei der Waldhof-Abwehr Messel-Müller-Schmidt nicht die geringsten Voraussichten. Nach Seitenwechsel wurde die Ueberlegenheit der Waldhöfer noch deutlicher, obwohl sie sich im Hinblick auf das Endspiel am Nachmittag etwas Zurückhaltung auferlegten. Das Glanzstück der Meisterelf bildete die Angriffsreihe, obwohl der ausgezeichnete Reinhardt diesmal nicht zur Verfügung stand. Er wurde aber glänzend von dem eigentlichen Tormann Lt. Oly vertreten, der auf dem Linksaußenposten vor allem durch seine rasanten Flankenläufe und genauen Ballabgaben eine gute Leistung vollbrachte. Als Rekordschütze stellte sich Rechtsaußen Zimmermann vor, der allein neun Tore warf; ihm am nächsten kamen noch Heisseck und Spengler mit je vier Erfolgen. Zu berücksichtigen ist, daß sich Sturmführer Spengler übungsgemäß besonders um den Aufbau verdient machte. Uebrigens gab es noch ein 21. Tor, das aber wegen eines Rechenfehlers des Schiedsrichters in der hohen Rechnung nicht gewertet wurde.

SV. Waldhof — Post-SV. Mannheim 8:7

Die Postler überraschten gleich zu Anfang mit einem Führungstor durch Sutter. Drei Tore des Waldhof-Halbrechten Heisseck brachten jedoch die Meisterelf 3:1 in Front. Obwohl ein Strafwurf Sutters den Abstand verringerte, sicherten zwei Erfolge von Zimmermann doch Waldhof eine klare 5:2-Führung kurz vor dem Pausenpfiff. Aber wieder war es Sutter, der die Post auf 5:3 heranbrachte. Geradezu dramatisch gestaltete sich dann die zweite Spielhälfte. Trotz stärkster Bewachung durch Kritter warf Sutter ein viertes Tor und — als er von Kritter sehr massiv angegangen wurde — durch 13-Meter-Wurf auch das fünfte Tor, das den Gleichstand bedeutete, und kurz darauf brachte er gar die Post in Führung. Das bedeutete für Waldhof die höchste Alarmstufe; denn nur noch zehn Minuten waren zu spielen. Mit letzten Kräfteeinsatz verschaffte sich auch Waldhof die 7:6-Führung, die aber bald darauf ausgeglichen wurde. Man machte sich schon allgemein mit einer Verlängerung oder gar mit einem überraschenden Sieg des Post-SV. gefaßt, da war es ein Strafwurf von Mittelstürmer Spengler, der Waldhof den Sieg und abermals die Meisterschaft verschaffte. Die gesamte Waldhof-Elf hatte Anteil an diesem äußerst hart erkämpften Erfolg. Hervorragende Spielerpersönlichkeiten bei der Post waren neben Sutter noch Torhüter Seibert und Rechtsaußen Hotter. Etwa 700 Zuschauer säumten den herrlichen Rasen des Phönix-Stadions.

Turnerschaft Beiertheim — FC. Freiburg 12:4

Im ersten Entscheidungsspiel am Nachmittag um den dritten Platz waren die Beiertheimer gegen den Vormittag nicht wiederzuerkennen. Frisch und ohne Hemmnisse entwickelte sich nunmehr ihr Spiel, in dem die Freiburger nur bis zur Pause einigermaßen Schritt halten konnten. Mit einem Vorsprung von 7:3 Toren gingen die Einheimischen in die zweite Spielhälfte und diktierten nun eindeutig das Geschehen in der Freiburger Tornähe. Fünf Tore waren noch die Ausbeute ihres eifrigen und systemvolleren Spiels und nur die glänzende Arbeit des Freiburger Torhüters Futter ließ einen durchaus noch möglichen höheren Sieg nicht zu. Anteil an dem schönen Erfolg hatten vor allem Rechtsaußen Bohner sowie der Innensturm E. Burz—Eberle—Hilpert. Im ganzen genommen enttäuschte die Freiburger Elf, die ihre frühere Stärke nicht mehr durchblicken ließ.

Leipzigs Turner gewannen den 38. Städtekampf gegen Hamburg und Berlin. Bester Einzelturner war Haustein-Leipzig, der zweimal eine 20 erhielt.

Badens Handballmeister 1940 — SV. Mannheim-Waldhof

Oben Reihe von links: Heiseck, Braunschweig, Oly, Zimmermann, Braunwell, Kritter, Spengler, Kutschmann. Unten: Müller, Messel, Schmidt. Aufnahme: Geschwindner

PALI u. GLORIA

Der Riesen-Erfolg!
Jupp Hussels und Ludwig Schmitz in
Weltrekord im Seitensprung
mit Lucie Englisch, Else Elster
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen

RESI

Polterabend
ein entzückendes Lustspiel mit Camilla Horn, Grethe Weiser, Maria Andergast, R. A. Roberts u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
Jugendl. nicht zugelassen!

ATLANTIK
Ein lustiges Volksstück mit Dina Grace, Fita Benkhoff, Fritz Kampers
„Spaßvögel"
Ein Jäger der im Moselland
Als Schürzenjäger wohlbekannt
Hier trifft er mal daneben
Das müssen Sie erleben!!
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

KAMMER
Die Geschichte einer Jagd-Expedition im Malaischen Dschungel.
„Der weiße Tiger"
Im Beiprogramm ein Wildwest-Film
Schüsse in der Prärie
Kulturfilm — Wochenschau.
Beginn: 4 Uhr. Jugendliche verboten. Ruf 4282.

St. Vincentiusverein Karlsruhe
Am Freitag, den 12. April 1940, 17 Uhr, findet im Marienhaussaal (Eingang Karlstraße) die satzungsmäßige, ordentliche (26796)
Mitgliederversammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Geschäftsbericht für 1939.
2. Beschlußfassung nach § 12 Ziffer 3 der Satzung.
3. Anträge und Wünsche.
Wir laden unsere aktiven und passiven Mitglieder zu dieser Versammlung ein. (26796)
Der Vorsitzende.

Offene Stellen

Weiblich

Zuverlässige
Arbeiterinnen
zum Anlernen in (26738
Dauerstellung
gesucht.
Großwäscherei — Färberei
SCHORPP
Karlsruhe Kaiserallee 57

Hilfsarbeiterinnen
auch solche, die Kenntnisse im Nähen haben,
Bügelerinnen
Bügel-Lehrmädchen
sofort gesucht. (27733
Färberei Printz A.-G., Karlsruhe
Ettlinger Str. 65/67 Telefon 4507/08

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich auf sofort oder später in ruhigen Haushalt ein tüchtiges, gutempfohlenes (27824)
Mädchen
das kochen u. sämtlich. Hausarbeiten verstehen kann.
Frau E. Katz, Pforzheim, Friedenstraße 42.

Beteiligung
Frl. od. Frau gesetzt. Alters, die Kenntnisse in Schreibm. u. Stenographie hat, kann sich an gut. alt. Geschäft bei täglich 3—4 Std. Arbeitszeit beteiligen. Angebote unter

Jg. Schneiderin
mit Gesellenprüfung gesucht.
Modewerkstätten Emmy Schoch, Karlsruhe, Waldstr. 3, Laden. (27680)

Zuverlässiges
Mädchen
in kleineren Haush. bei guter Behandlg. gesucht. Frau Eugen Siegele, Pforzheim, Weißenburgstr. 22. (26787)

Haushälterin
auf sofort in klein. frauen- u. kinderlos. Haushalt nach ausw. gesucht. Mögl. Bildzuschrift. u. B2762 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Tüchtiges, braves
Mädchen
für alle Hausarbeiten auf sofort oder später gesucht.
Metzgerei Erwin Suedes, Pforzheim, Westliche 12.

Rettes Mädchen
für Haushalt und Bedienung, welches schon solche Stelle bedient hat, sofort gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert. Angeb. sind zu richten an Frau Luise Pölle, Eutingen (Baden), Gasthaus zum Gr. Baum. (26789

Kleinanzeigen
immer erfolgreich!

Männlich

Die Stelle eines (26798)
Bademeisters
für das Städt. Schwimmbad ist neu zu vergeben. (26798)
Bewerbungen wollen beim Bürgermeisteramt Bühl bis spätestens 15. 4. 40 abgegeben werden.
Bühl, den 3. April 1940.
Der Bürgermeister: I. V.: Schick.

Wir suchen wegen Einberufung auf sofort: (26788
Hoteldiener
Pagen, Wäscher,
Telefonistin
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsangabe an:
Reichsbahnhotel Stuttgart.

Bei den Stadtwerken Schwetzingen (Abt. Gaswerk, Versorgungsgebiet mit rund 15 000 Einw.) ist die Stelle des (26791)
techn. Betriebsleiters
baldmöglichst zu besetzen. Für die Stellenbesetzung kommt nur eine befähigte, umsichtige Persönlichkeit in Frage, die reiche praktische Erfahrungen im Gasfach aufweisen kann und möglichst eine Gasmeisterschule mit Erfolg besucht hat. Eingehende Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen sind unter Angabe des frühesten Antrittstages zu richten an den
Bürgermeister der Stadt Schwetzingen (Baden).

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 8601
Eintritt jederzeit
27961

Zuverlässiger (26777)
Hoteldiener
sowie
Telephonist(in)
finden Stellung.
„Schloßhotel" Karlsruhe.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Karlstr. 80, 1 Tr., Khe. (6995

Schön möbl. sonnig. Zimmer
Schreibt., sofort zu verm. Viktoriastr. 2, pt., Hug. (26797)

Zimmer
groß, sonnig, mit Schreibt. auf 1. Mai an Dauermieter zu vermieten. Karlsr. Kaiserstr. 42, II. (6953)

Schön möbl. 3.
sofort an Herrn zu verm. Khe., Hirschstraße 81, pt. (8018)

Mietgesuche

23.-Wohnung
von alleinst. Frau auf 15. April oder 1. Mai in ruhigem Hause zu mieten gesucht. Angebote unter 6883 an den Führer-Verlag Khe.

Kleinanzeigen der große Erfolg!

5 Zimmerwohnung
gute Wohnlage, West- oder Südweststadt bevorzugt, mit Bad u. Etagenheizung, möglichst mit Garage auf 1. 6. 1940 gesucht. Angebote mit Preisangabe usw. erbet. unt. C2764 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu vermieten

In ruh. 3-Fam.-Haus, Hirschstr. 156, ist im 2. Stock eine schöne Wohn. von
4 Zimmern
auf 1. April oder später zu vermieten: Etagenheiz., einger. Bad, Garten-Terrasse, 2 Mansarden-Zimmer, Mietpreis 135.— RM. Näher. Khe., Klauprechtstr. 9, Büro i. Hof. Tel. 1815 (27345)

4 Zimmer-Wohnung
Bismarckstr. 37a (zentr., ruh. Lage) mit Badez., 1. Stock, Vorderhaus, zu vermieten. (6974)
Telephon 7689. — H. Faller.

Geräumige und sonnige (27573)
7 Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad und reichl. Zubehör Amalienstr. 28, 3. Stock, auf 1. Juni oder später zu vermieten. Näheres daselbst 2. Stock. Telephon 215 Khe.

Gr. 1 Z.-Wohnung, Stb., II. St., z. 1. Mai zu vm. Erfrag. Khe., Durlacherstr. 19, I., b. Durlacher Tor. (6988

53.-Wohnung
Kriegsstr. (b. Hirschstr.), Altwohnung, Erdgeschoß, Bad, geschl. Haus, auf 1. Juli zu verm. Angebote u. 6904 an Führerv. Khe.

Kaufgesuche

Alt-Gold
gold. Uhren, alter Schmuck Zahnkronen Münzsilber, kauft
Goldschmied Amolsch
Herrenstr. 15. Gen. Nr. II/59082

Goldene 273 6
Uhren u. Schmuck
Brillanten
alte Gold-Kronen
u. Silber-Münzen
kauft G. B. C. 3357
B. Kamphues Uhrmacher u. Juwelier Kaiserstr. 20

Zu verkaufen

Elektro-automatische Pumpenanlagen
Autowaschpumpen, Wasserenteisungs- und Enthärtungsanlagen.
Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88, Teilzahlung, 24 Monatsraten. Sofort lieferbar. (62433

1 gebr. Motor elektr. 3 PS. 940 Umdr. 125/220 V., Drehstr., m. 3 pol. Walzenschalt., Anlasser u. Kraftstäher, zum Festpreis v. 150 RM. verkäuflich. Näher. b. Fr. Boger, Karlsruhe, Bahnhofplatz 14. (6906)

Zu verkaufen ein gut erhaltener
Berner-Wagen
Hohenwettersbach Haus Nr. 101. (26790

Kleinanzeigen haben im „Führer" großen Erfolg!

Unterricht

Priv. Handels-Schule „Merkur" (Berufsfachschule)
KARLSRUHE, jetzt Kochstraße 1 (bei der Kaiserallee)
Telefon 2018
Neue Handelskurse
Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung, kaufmännisches Rechnen Wirtschaftslehre und Briefwechsel, Steuern, Schriftverbesserung usw
Beginn: 15. April 1940
37. Schuljahr

Das gute Buch vom Führer-Verlag Alle Buchhandlungen

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Spezial-Werkstätte für
Reparatur-Schweißungen
an Kraftfahrzeugen. Schweißbetrieb
F. L. Dinges, Karlstr. 22. Tel. 5135.

Ford Eifel
gut erhalten, zu kaufen gesucht. (26786
Autovermietung Franz Pallmann Ettlingenweier Kreis Karlsruhe.

Zu verkaufen:
Mercedes 2 Ltr. Lim.
Mercedes 1,7 Ltr. Cab.
Opel 2 Ltr. Cabr.
DKW. 2-Sitzer
NSU.-Fiat Topolino
BMW. 0,8 Lim.
Opel Olympia Lim.
Die Fahrzeuge sind taxiert und in bestem Zustand. (8005)
Auto-Haus Wipfler
Karlsruhe, Ettlingerstraße 47, Tel. 14.

Immer daran denken!
Der beste Helfer für alle Gelegenheiten ist die
Führer-Klein-Anzeige

Verschiedene kleine Anzeigen

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen. Große Erfolge. Näheres kostenlos (26697)
Gg. Weber, München 205, Klenzestr. 40/1.

Radio-Reparaturen
an sämtlich. Geräten werden prompt und preiswert in eigener Werkstätte ausgef.
Radio-Soinegg, Amalienstraße 45, Tel. 800. (25256)
(Röhrenprüf. kostenl.)

Zuschneiden — Anprobieren
von Damen- und Kinderkleidung.
Kaiserstraße 229, III. Ecke Hirschstraße

Welcher Küfer
könnte eine Anzahl leichtdefekter Fässer von 200—500 Liter Inhalt reparieren? Erforderliches Faßholzmaterial vorhanden. Angebote erbet. unter D2763 an den Führerverlag Karlsr.

Wer nimmt 1 Speisezimm.
von Malsch (Landkr. Karlsruhe) nach Laudenbach bei Weinheim im Laufe dieses Monats oder Anfang Mai mit? Angebote unter B27761 an den Führerverlag Karlsr.

Kleinanzeigen der große Erfolg

Amtliche Anzeigen

Öffentliche Erinnerung.

Hierdurch wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

5. 4. 40 Die Lohn- und Wehrsteuer und Kriegszuschlag zur Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. für den ganzen Monat März 1940 und für das 1. Vierteljahr 1940, außerdem die Lohnbeträge, die im Monat März bzw. im 1. Vierteljahr 1940 nach § 18 Abs. 1 und 4 der Kriegswirtschaftsverordnung nicht mehr gezahlt bzw. erspart worden sind, sowie die Mehrarbeitszuschläge für die 9. und 10. Arbeitsstunde.

10. 4. 40 Die Umsatzsteuer für den Monat März bzw. für das 1. Vierteljahr 1940.

10. 4. 40 Die Beförderungssteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen.

15. 4. 40 Die Börsenumsatzsteuer für März 1940.

20. 4. 40 Die Lohn- und Wehrsteuer und Kriegszuschlag zur Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats April 1940, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt.

20. 4. 40 Der Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis für Bier, Tabakwaren und Schaumweine, die von den Steuerzahlern (Herstellern bzw. Bierverteilern und Großhändlern mit Zigarettenpapier, die § 21 Tabaksteuergesetzes gemäß tabaksteuerpflichtig sind) im Monat März geliefert worden sind. Gleichzeitig sind Anmeldungen hierüber abzugeben. Vordrucke sind beim Finanzamt erhältlich.

20. 4. 40 Die Beförderungssteuer im Güter- und Werkfernverkehr.

Zugleich wird an die Zahlung der im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide fällig gewesenen und noch fällig werdenden „Abschlußzahlungen" erinnert.

Eine Einzelmahnung der oben aufgeführten Steuern erfolgt nicht mehr.

Wer eine Zahlung versäumt, hat ohne weiteres die gebührenpflichtige Erhebung des Rückstandes durch Nachnahme oder kostenpflichtigen Einzug im Wege der Beitreibung zu erwarten.

Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig geleistet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages nach gesetzlicher Vorschrift ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt. (28147)

Die Finanzämter:
Achern, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Ettlingen, Hornberg, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Karlsruhe-Durlach, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Sinsheim und Wolfach.

Nehme meine (27677)
Sprechstunden
wieder auf.
Frieda Bayer, Dentistin, Karlsruhe, Gebhardstraße 5.

Reinigen und bügeln von
Herren-Hüten
Hort, Hutmacher Amalienstr. 13 (26977)

Empfehlg. für Architekten u. Privat.
Sämtliche Malerarbeiten
werden pünktlich und sauber ausgeführt. Joh. Melcher, Malermeister, Durmersheim. (6771)

Hausverwaltungen
übernimmt in bekannt zuverlässiger Weise die handelsgerichtlich eingetragene Firma (5503
Rudolf Spitz, Karlsruhe, Schillerstraße 4.

Karlsruhe

Handelsregister.
Amtsgericht Karlsruhe (Baden).
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Veränderungen.
Eintrag vom 4. 4. 1940.
HRA. 51. Otto Büttner, Karlsruhe (Kaiserstr. 158). Inhaber ist jetzt Frau Hedwig, geb. Stechert, Witwe des Kaufmanns Otto Büttner, Karlsruhe.
Eintrag vom 5. 4. 1940.
HRA. 26. L. J. Ettlinger, Karlsruhe (Ausfuhrhandlung, Nördliche Hildapromenade 3).
Der persönlich haftende Gesellschafter Martin Israel Elsas ist ausgeschieden. Frau Clara Sara, geb. Kahn, Ehefrau des Gesellschafters Leopold Israel Neumann, Karlsruhe, ist als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.
Erloschen.
Eintrag vom 1. 4. 1940.
HRA. 1013. Maria Hartmann, Karlsruhe.
Eintrag vom 5. 4. 1940.
HRA. 737. Georg Grees, Karlsruhe. (26794)

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung
Am Dienstag, den 9. April 1940, vorm. 10 und nachm. 3 Uhr, versteigere ich wegen Ladenaufgabe das Warenlager des verstorbenen Versteigerers u. Kunsthändlers Franz Schwer (27688)
Zirkel 27
gegen bar und 10 % Aufgeld:
Antike u. a. Schreibtische, Schränke, Büfett, Kommoden, Sessel, Bänke, Stühle, Biedermeier-Möbel, Zinngegenstände, Uhren, Oelgemälde, Radierungen, Stiche, Leuchter, Vasen, Bronzen, Büroeinrichtungsgegenstände, Handwagen und Möbelrolle.
Besichtigung am Versteigerungstage ab 8 Uhr.
Eugen Distelbarth
vereidigter Versteigerer und Schätzer
Karlsruhe, Waldstraße 4, Telefon 1706.

Jmmobilien

Lgh. 8643
an der Gneisenaustraße, 16,50 Ar, zu verpachten. Näheres Karlsruhe-Durlach, Pfostelstraße 5, III. (6458)

UFA
Der große Erfolg

UFA-Theater Beginn 4.00, 6.00 8.30 Uhr
Ein unvergeßliches Erlebnis!
Luis Trenker
der Feuerteufel
Maria Holzmeister Kampers, Ponto Hilde v. Stolz
Jug. üb. 14 Jahre zugel.

Capitol Beginn 4.00, 6.00 8.30 Uhr

Staatstheater

Großes Haus
Montag, 8. April, 20.15—23.00
Die Stunde ruft
Schauspiel v. Wilhelm Zentner
Dienstag, 9. April, 20.15—23.00
Katarina Oper v. Kusterer
Mittwoch, 10. April, Erstauff., 20.15—22.30 Uhr
Die drei Eisbären
Lustspiel von Bitus.

Kleines Theater
(in der Eintracht)
Mittwoch, 10. April, 20.15—22.45
Liza, benimm dich!
Musikal. Lustsp. v. Friese, Weys und Lang
„Volkstümlicher Vorstellungsring" (10 Vorstellung. zu RM. 20.— 15.— 12.— oder 7.— zuzüglich RM. 0.50 Altersversorgung), letzter Ausgabetag: 15. April.

Tragen Sie zu große Schuhe?
dann ist es höchste Zeit
Hühneraugen und Hornhaut
mit der echten Original
Schützmann Eidechse
zu entfernen. Wirkt sicher, schmerzlos - radikal!
Für Voll- und Fußbäder benutzen Sie das „EIDECHSE"-Bad.

Die Beerdigung der (26799)
Frau Cäcilie Höft
geb. Heitzmann
ist auf Montag, den 8. April 1940, mittags 14.00 Uhr, festgesetzt.
Die Hinterbliebenen.

Statt Jeder besonderen Anzeige

Heute abend verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel (26793)

Karl Muser
Finanz-Oberinspektor i. R.

Karlsruhe, den 6. April 1940.
Klauprechtstr. 6.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Muser, geb. Liebler

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmitt. 2 Uhr, statt.

1000 000 Könnten Sie das gebrauchen?
Gewiß ja! 100 000 RM. für nur RM. 3.-
das könnten Sie bestimmt gebrauchen! Deshalb kaufen Sie noch heute ein Los der Reichslotterie. ½ Los RM. 3.—, ¼ Los RM. 6.—
bei Staatliche Lotterie-Einn. HOLZ, KARLSRUHE Karlstraße 64, Telefon 3524